



Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt



www.aknaturschutz.de

ISSN 2509-9248

Schwerpunkt:
Projekte und Tätigkeiten des AKN

außerdem:
Klima- und Naturschutz und
viele über Insekten



In eigener Sache	3
Splitter	4
AKN-Jubiläum	6
Mitgliederversammlung 2021	8
Klimaschutz und Artenwandel	10
Klimabäume	16
Unsere Heuschrecken	22
Ein Gedicht	26
Die Buchen-Zahnspinnerraupe	28
Blühstreifen	30
Besiedlung der Sandflächen am Baggersee	36
Im Spargelfeld	38
Zwei seltene Binsengewächse	40
Nutria	44
Obstwiese an der Quellner Straße	46
Sandbeet Teil 2	51
Die wilden Acht	52
Storchenhorst	54
Sägekurs	56
Arbeitsommer 2021	58
Chronik	68
Impressum	71

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Herrn Eckhardt Pansegrau, Tostedt	Frau Andrea Kaestner-Pansegrau, Tostedt
Herrn Rolf Saxe, Tostedt	Frau Dagmar Schachler, Tostedt
Familie Schwencke-Möller, Wistedt	Frau Gunda Sudeck, Welle

Dieses Mitteilungsblatt wurde ermöglicht durch die großzügige Unterstützung folgender Sponsoren, bei denen wir uns ganz herzlich bedanken möchten:

- * Sparkasse Harburg-Buxtehude, Harburg
- * Frau Anke Kressin-Pulla vom Futterhaus

Zuwendungen für den AKN sind steuerlich absetzbar!

Titelseite: Die Punktirte Zartschrecke (*Leptophyes punctatissima*) auf einer Geranie, Foto: Quante

Liebe Mitglieder und Freunde des AKN!

Im Oktober fand die Mitgliederversammlung 2021 des AKN in Kakenstorf statt – eine wichtige Versammlung! Denn es wurde über eine Satzungsänderung beschlossen, die die Zusammensetzung des Vorstandes betrifft. Der Vorstand hatte einen Vorschlag eingebracht, der eine Erweiterung des Vorstandes um zwei weitere stellvertretende Vorsitzende vorsieht.

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass sich die Betätigungsfelder, Projekte und Aufgaben des AKN erheblich vergrößert haben, mit der Folge einer stark gestiegenen Belastung des Vorstandes. Um diese auf mehr Schultern zu verteilen, sollen nun zwei weitere Mitglieder in die Vorstandsarbeit einbezogen werden. Und dies hat die Mitgliederversammlung auch beschlossen. Dankenswerterweise haben sich Christina Möllmann und Karsten Müller bereit erklärt, Vorstandsaufgaben zu übernehmen. Auf der Mitgliederversammlung wurden Christina und Karsten nun auch ohne Gegenstimme in den Vorstand gewählt. Herzlichen Glückwunsch euch beiden und vielen Dank für euren Mut, Verantwortung zu übernehmen. Der alte Vorstand freut sich auf eine vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Ein Bericht über die Mitgliederversammlung befindet sich auf S. 8.

Anfang November gab es dann noch ein weiteres Highlight im Vereinsleben: Das 25jährige Jubiläum des AKN e.V. konnte nun mit einjähriger Verspätung in würdigem Rahmen gefeiert werden. Auch hierüber befindet sich ein Bericht in diesem Heft (S. 6).

Was gab es sonst noch im vergangenen Sommerhalbjahr?

Die illustren Beiträge im vorliegenden Mitteilungsblatt erzählen von den vielfältigen Aktivitäten des AKN, und das trotz Corona. Da sind nicht nur die zahlreichen Arbeitseinsätze der Mittwochsgruppe/Rentnerband (s. S. 58). Es gab und gibt weiterhin diverse Projekte, die weitergeführt oder neu begonnen wurden. Da sind die planerischen Vorarbeiten für das Dauerthema „Moorrenaturierung“. Wir sind hier gleichzeitig im Großen Moor, im Everstorfer Moor, im Kauers Wittmoor und im Ottermoor aktiv. Und das nicht nur mit eigenen Kräften, sondern auch unter Einbeziehung von Fremdfirmen, deren Einsatz gesteuert werden muss.

Ein weiterer Schwerpunkt ist im Sommer immer die Grünlandpflege, ausgeführt von der Mittwochsgruppe, häufig auch mit Unterstützung durch Maschineneinsatz. Dazu gehören natürlich auch Konzepte, die durch Begehungen, Erfassung von Flora und Fauna und Diskussionen entwickelt werden.

Neu hinzu gekommen sind Projekte zur Erweiterung der Artenvielfalt auf Grünland durch Ansaat und Anzucht von Wildblumen: Die Projekte „Sandbeet“ und „Die wilden Acht“. Auch hierzu gibt es Berichte im Heft.

Und dann haben wir noch die akribischen Naturbeobachter und -fotografen, deren Tätigkeiten sich in verschiedenen Beiträgen niederschlagen.

Ich wünsche eine ruhige Weihnachtszeit und bleibt gesund.

Viel Spaß beim Lesen,
Ihr/Euer



Moorpflege

Nachdem die neuen NSG-Verordnungen fertiggestellt sind, arbeitet die Untere Naturschutzbehörde jetzt an der Aufstellung von Managementplänen und an ihrer Umsetzung. Hierzu werden u.a. Gelder beantragt, um Pflegemaßnahmen durchführen zu können. Bereits im letzten Winter liefen erste Pflegemaßnahmen durch eine Fremdfirma im Everstorfer Moor an, wir berichteten darüber. Für diesen Winter stehen nun Mittel für Entkusselungsmaßnahmen im Großen Moor zur Verfügung, mit denen bereits begonnen wurde. Die konkreten Maßnahmen wurde gemeinsam von UNB und AKN festgelegt und auch an der Steuerung und Beaufsichtigung ist der AKN maßgeblich beteiligt. Für das nächste Jahr sollen weitere Mittel sowohl für das Große Moor als

auch für das Everstorfer Moor beantragt werden. Die Flächen, die dann entkusselt werden sollen, wurden auf Begehungen bereits ausgewählt.



Begehung im NSG Everstorfer Moor zur Festlegung von Flächen, die entkusselt werden sollen.

Kleingewässer-Management

Im Jahre 2017 hatte der AKN ein Konzept für ein Stillgewässer-Management im NSG Obere Wümmeniederung erstellt, das vom NLWKN* aufgegriffen wurde. Für die erste Stufe, die Pflege von fünf ausgewählten Tümpeln, wurden in Folge auch Gelder bereitgestellt. Nach zwei Begehungen in 2019 und 2020 sollten die Maßnahmen in 2020 durchgeführt werden. Aus wasserrechtlichen Gründen verzögerte sich das Vorhaben dann allerdings. Aber nun soll es wirklich losgehen. Für diesen Winter sind nun Baggerarbeiten an fünf Gewässern konkret geplant. Die Arbeiten sollen von der Firma Pankop

unter Steuerung und Beaufsichtigung des AKN durchgeführt werden.



Zugewachsener Tümpel in der Wümmeniederung, der entschlammt und erweitert werden soll.

* Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz

futterhaus.de

DAS FUTTERHAUS
TIERISCH GUT!

GROSSE AUSWAHL RUND UM'S TIER.

DAS FUTTERHAUS Buchholz

Maurerstraße 42 | 21244 Buchholz | 04181 234833
Mo – Fr 9.00 – 19.00 Uhr, Sa 9.00 – 18.00 Uhr

DAS FUTTERHAUS Tostedt

Zinnhütte 1 | 21255 Tostedt | 04182 292016
Mo – Fr 9.00 – 19.00 Uhr, Sa 9.00 – 16.00 Uhr

Eine gelungene Geburtstagsfeier

Besser später als gar nicht – dieser Meinung war der Vereinsvorstand, nachdem schon im letzten Jahr unsere Feier zum 25. Jubiläum der offiziellen Gründung des Arbeitskreises Naturschutz e.V. aufgrund der Corona-Pandemie ausgefallen war. Nun ist die Pandemie 2021 leider nicht, wie von allen gehofft, aus der Welt, aber wir hatten uns im Sommer dann doch entschieden, dieses Ereignis nachträglich gebührend zu feiern.

Und somit kamen am 5. November über 70 Vereinsmitglieder und Gäste am Wilkenschoff in Ochtmannsbruch zusammen, um sich bei gemütlichem Beisammensein mit gutem Essen und Trinken wiederzusehen und die Vereinsgeschichte nochmals Revue passieren zu lassen. Auf der großen Tenne des Hofes von Ulrike Cohrs standen liebevoll gedeckte Tische bereit und das Team des Gastronomen Sebastian Junge aus Hamburg sorgte zunächst für Kaffee & Kuchen und später am Nachmittag für Leckereien vom Grill. Nachdem die Feier vom 1. Vorsitzenden

Henry Holst eröffnet wurde, der dabei auch Geburtstagsgrüße von unseren Mitstreitern vom NABU Buchholz und BUND Elbe-Heide ausrichtete/entgegennahm, blickte Detlef Gumz von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises auf die langjährige, gute und konstruktive Zusammenarbeit zurück und lobte die fachliche und pragmatische Kompetenz des Vereins. Hierbei erwähnte er insbesondere die „Geburts-hilfe“ bei der Ausweisung der hiesigen Naturschutzgebiete, bereits lange vor der offiziellen Vereinsgründung, und die daraus resultierende Betreuung und Entwicklung dieser wertvollen Areale. Ohne den AKN stände die Natur in der Samtgemeinde (und darüber hinaus) merklich schlechter dar! Samtgemeindebürgermeister (und AKN-Mitglied) Peter Dörsam folgte mit seinen Glückwünschen und betonte die gute Mitarbeit in kommunalen Gremien, die Ausarbeitung fachlich fundierter Stellungnahmen als Träger Öffentlicher Belange sowie die Kooperation bei naturschutzrelevanten Vorhaben der

Samtgemeinde. Uwe Quante nahm die Anwesenden dann im Anschluss mit auf eine kleine Zeitreise durch die Historie des Vereins und präsentierte Fotos aus vergangenen Tagen bis zur heutigen Zeit. Darüber hinaus erhielten die Gäste einen Überblick auf die zahlreichen, durchaus beeindruckenden Tätigkeiten und Wirkungsfelder des Vereins. Nach der „Kaffee & Kuchenpause“ gab es eine kurze Hofführung über das Gelände des Wilkenschoffs, ein Angebot, welches von vielen gerne angenommen wurde. Im Anschluss und Ausklang des Abends, bei herzhaftem Speisen vom Grill, konnte man sich dem widmen, welches im Angesicht der zahlreichen Arbeiten oftmals doch etwas zu kurz kommt: dem gemeinsamen „Klön-schnack“ und Kennenlernen und dem Erkennen, das uns alle etwas sehr wichtiges verbindet: Der Schutz und Erhalt unserer Natur vor Ort! Dafür möchte ich nochmals an dieser Stelle allen Beteiligten, ob an diesem Abend anwesend oder nicht, meine Anerkennung und meinen Dank aussprechen!

Fotos: kreiszeitung-wochenblatt.de (1), Müller(1), Quante (3)



Links: Jubiläumsfeier in passendem Ambiente: Lange Tafeln in der Diele des Wilkenschoffs.

Von oben: Viele Gespräche bei Kaffee und Kuchen. Zum Abend gab es Leckereien von Buffet und Grill. Detlef Gumz im Gespräch mit Reinhard Kempe. Von links: Detlef Gumz, Claus Bohling, Dr. Peter Dörsam, Uwe Quante, Henry Holst, Karsten Müller und Lothar Steffen (BUND).



Wichtige Beschlüsse – neue Vorstandsmitglieder

Die diesjährige Mitgliederversammlung des AKN wurde Ende Oktober abgehalten und fand im „Gasthaus Estetal“ in Kakenstorf statt. Neben 31 stimmberechtigten Mitgliedern waren auch weitere Interessierte anwesend. Kassenwart Jürgen Meyer und Vilmut Brock (Schriftführer) konnten leider nicht an der Sitzung teilnehmen.

Umfangreichster Tagesordnungspunkt war auch diesmal der Jahresbericht. Abwechselnd wurde durch die beiden Vorstandmitglieder Henry Holst und Uwe Quante sowie von Karsten Müller ein Überblick über aktuelle Mitgliederzahl, über Pacht-, Eigentums- und Betreuungsflächen und die zahlreichen Aktivitäten des AKN im Jahr 2020 gegeben. So hat z.B. die „Rentnerband“ innerhalb eines Jahres 65 Einsätze auf 25 Flächen vorzuweisen und bildet mit ca. 35 Mitgliedern eine hochmotivierte Gruppe, die bis auf wenige einsatzfreie

Wochen im Jahr, entkusselt, sägt, mäht und harkt, wo immer es nötig ist. Diese Arbeitseinsätze und viele andere Aktivitäten sind gewissenhaft fotografisch festgehalten worden und so konnten den Anwesenden anhand von zahlreichen Bildern die neuesten Projekte, wie z.B. das Schwalbenhotel in Handeloh, das „Basislager“ in Otter oder der neu gestaltete Waldlehrpfad im Düvelshöfen, präsentiert werden.

Die Anzahl der vorgestellten Projekte und Aufgaben des AKN machte deutlich, dass die Arbeit des Vereins mit den Jahren stark zugenommen hat und eine Verteilung der Arbeit auf weitere Schulter notwendig ist.

Auf Antrag des Vorstandes wurde daher eine Änderung der Satzung beschlossen, die eine Vergrößerung des Vorstands um zwei Stellvertreter*innen möglich macht. Als zusätzliche Verstärkung wurden im Anschluss an die

Satzungsänderung Karsten Müller und Christina Möllmann in den Vorstand gewählt.

Als weiterer wichtiger Punkt erfolgte der Kassenbericht durch Thomas Winkelmann, der diesen dankenswerterweise in Vertretung von Jürgen Meyer vorstellte. Mit seinem beruflichen Hintergrund als Steueranwalt und seiner intensiven Unterstützung in den letzten Jahren, hat Thomas den Verein hervorragend bei allen finanz- und steuerwirtschaftlichen Herausforderungen beraten. Dementsprechend gab es an ihn einen großen Dank von

Seiten des Vorstands. In ihrer Funktion als Kassenprüfer*innen hatten Ulrike Winter und Andreas Tödter daher auch keinerlei Beanstandungen und so konnten Kassenwart und Vorstand entlastet werden.

Als Nachfolger für Ulrike wurde Michael Göschen in das Amt des 2. Kassenprüfers gewählt.

Im Anschluss an den offiziellen Teil stellte Karsten Müller mit einem kurzen Vortrag noch ein im Aufbau befindliches Projekt des AKN vor, die sogenannten „Die wilden Acht“. Eine ausführliche Beschreibung hierzu findet sich auf Seite 52 in diesem Heft.

Zu guter Letzt konnten sich, wie schon im Jahr zuvor, alle Anwesenden mit Äpfeln von der Streubstwiese am Quellner Weg eindecken.

Linke Seite:

Neu zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt:
Christina Möllmann und Karsten Müller.

Unten:

Die in § 9 geänderte Satzung, die jetzt bis zu vier stellvertretende Vorsitzende vorsieht.

§ 9 Vorstand

- (1) Der Vorstand besteht aus der/dem 1. Vorsitzenden und mindestens zwei, maximal vier Stellvertreterinnen bzw. Stellvertretern, der Kassenwartin bzw. dem Kassenwart und der Schriftführerin bzw. dem Schriftführer.
- (2) Vorstand i.S. des BGB (§ 26) sind die/der 1. Vorsitzende und die stellvertretenden Vorsitzenden. Jede/r von ihnen kann den Verein allein vertreten.
- (3) Die Vorstandsmitglieder sind für die Zeit von 3 Jahren gewählt. Die Wiederwahl ist zulässig.
- (4) Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte des Vereins, ihm obliegt die Verwaltung des Vereinsvermögens und die Ausführung der Vereinsbeschlüsse.
- (5) Der Vorstand fasst seine Beschlüsse in Vorstandssitzungen. Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn die Mehrheit seiner Mitglieder anwesend ist. Beschlüsse werden mit der einfachen Mehrheit der anwesenden Vorstandsmitglieder gefasst.
- (6) Der Vorstand kann zu seiner Unterstützung einen Beirat hinzuziehen. Die Mitglieder des Beirates werden vom Vorstand ernannt. Sie haben beratende Stimme.

Fotos: Archiv



Intensivierung unserer Extensivierungsarbeit auf Grasland

Neulich fand ich in der ZEIT einen kurzen Leserbrief unter vielen zum sich steigernden Entscheidungs- und Umsetzungsdesaster von Maßnahmen zu einer Wende in der Klimapolitik und zum rasanten Schwund der Artenvielfalt.

Ein Satz des kurzen Leserbriefes, der letzte, brachte die Probleme dieses zähen politischen Entscheidungsdramas der letzten 10 (besser 20! und mehr!) Jahre auf den Punkt:

„Nicht wir, nicht jetzt, nicht so!“

Unter diesem prägnanten Satz lassen sich wahrlich alle bisher hinausgezögerten, verhinderten, ausgesessenen, verwässerten, ausgelagerten – zugegeben komplexen, aufwendigen aber bitter nötigen Entscheidungen und Maßnahmen, trefflich zusammenfassen. Das reicht vom seit Jahrzehnten vorgeschlagenen Tempolimit auf Autobahnen über die ewigen Widerstände beim Ausstieg aus der Kohle, aus dem Verbrennungsmotor, den bitter nötigen Veränderungen in der Landwirtschaft bis hin zu der Verlegung von Leitungstrassen und der Errichtung neuer Windparks. Und alle Bevölkerungskreise – auch wir! – spielen und spielten in dieser Kakophonie irgendwo mit, die mit der

Zuspitzung der objektiven Lage naturgemäß nur heftiger werden konnte. Warnende Stimmen, wissenschaftlich seriös, vor den Folgen, die mit einer heraufdämmernden Klimakrise und dem Verlust der Artenvielfalt auf uns zukommen werden, gab es von Anfang an.

Auf unsere Arbeit im AKN heruntergebrochen drängte sich mir beim Lesen des oben zitierten Satzes wie von selbst und aus einem natürlichen Trotz seine diametral entgegengesetzte Version auf: „Wir – jetzt – hier und so!“

Im Grunde ist das das Motto, der Leitsatz aller Naturschutz-Aktivistinnen und Aktivisten, der Verbände und es ist auch das des AKN von Anfang an.

Seine Gründung wurde gleichsam aus einem immer drängenderen Zwang durch die sichtbaren, erlebbaren Verluste an Biotop- und Artenvielfalt geboren, ganz konkret hier im weiten Rund unserer Samtgemeinde und darüber hinaus. Der Leitspruch von damals: *Global denken – lokal handeln* gilt heute wie einst.

„Torf gehört ins Moor, nicht in den Garten“ (BUND-Aufruf), die Schlagwörter Wiedervernässung, Rückgang der Arten, Flächenfraß und viele andere waren die Aufhänger für unser Denken und Handeln – alles aus eigener Anschauung hier vor Ort.

Fotos: Kempe



Links oben: Ungemähte Binseninsel (randständig, gut!) auf extensiver, artenarmer Mähwiese i. d. Wümmeniederung (1).
Links unten: Ein in Breite und Länge funktionsgerechter Randstreifen auf einer Mähwiese a. d. Wümme. Die extensive Nutzfläche: extrem artenarm (1).
Oben: Grüne Grasmonotonie auf einer extensiven Großraumweide (1).

Oben: Blütenreicher Randstreifen durch späte Handmäh im Oktober (2).
Rechts oben: Keine Randstreifen. Nur ein schmaler ungemähter Streifen über einer Gruppe; zu wenig (2).
Rechts unten: Kritische Ausdehnung der Flatterbinse. Das erfordert eine andere Mährhythmik, die die Flächenpflege allerdings verumständlicht (2).

(1) Landesfläche (NSG) im Förderprogramm.

(2) AKN-Pacht- oder Eigentumsfläche im Förderprogramm.

Intakte Moore als CO₂-Fallen/Senken waren mit dem Bezug auf einen möglichen Klimawandel noch nicht präsent, als regionaler Wasserspeicher und als Faktor zur Beeinflussung des Kleinklimas wie des Bodens einer konkreten Landschaft schon, und für die Sicherung des Artenspektrums sowieso.

Es verwundert daher nicht, dass in den 70er und 80er Jahren die Moore unserer Region den Schwerpunkt unserer Initiativen und Aktivitäten bildeten und auch heute noch ausmachen. Hinsichtlich unseres Schwerpunktes Moorschutz wird beim AKN ohnehin viel geschrieben und vor allem gemacht! Hier soll es aus anwachsend drängenden Gründen um Extensivgrünland, Brachflächen und Sandmagerrasen (so es sie noch gibt) gehen.

Der zunehmende Verlust an offenen Grünlandbiotopen (von der Nasswiese bis zur buckeligen Trockenweide), also von Grünland im besten ökologischen Sinne, ist ja seit langem auch offiziell ein drängendes Thema, beim AKN allerdings ein etwas „stilleres“ als der Moorschutz, auch wenn Kartierungen,

Artenerfassungen, Eingriffsanfragen und -anzeigen den erweiterten Vorstand immer wieder intensiv beschäftigen.

Es ist leider eine Tatsache: Die in allen Förderprogrammen als Extensivgrünland bezeichneten Flächen erfüllen nur sehr unvollkommen ihre angestrebten Naturschutzziele. Das gilt massiv in unserer Region für die irreversibel gestörten und meist zu stark dränierten Torfböden der Auen und um die Moore herum.

Es muss – so aufwendig das auch ist – eine umfassende Differenzierung in der extensiven Grünlandpflege her. Das ist unbeliebt bei den Pächtern und Verpächtern, verständlich, macht es doch das Pachtverhältnis komplizierter und teurer. Und doch muss der behördlich steuernde (überwachende) Naturschutz sich hier stärker engagieren, denn die starren EU-Förderrichtlinien erlauben u.a. aus Sorge vor Subventionsbetrugereien

keine Abweichung. Viele Studien zeigen die starken Verarmungsprozesse auf Extensivgrünland und zeigen zugleich, dass Differenzierungen, dass selektives, zeitversetztes Mähen von Teilflächen sehr positive Ergebnisse zeitigen können. Auch selektive, kontrollierte Düngergaben sind möglich.

Das geht immer nur streng flächenbezogen: jede Fläche hat ihre standortbedingt zu fördernden Potenziale. Was der behördliche Naturschutz in den NSGs macht, geht uns zwar etwas an, aber der AKN hat hier relativ wenig Einfluss. Aber für den AKN gibt es durchaus eine in den letzten Jahren angewachsene direkte Möglichkeit der Einflussmaßnahme, der Gestaltung, ja, m. E. der Gestaltungspflicht angesichts der flächendeckenden Notsituation!

Es sind unsere zahlreichen Pachten von Grünlandflächen, die allerdings fast

alle in durch die Landwirtschaftskammer vorgegebenen Förderprogrammen für Extensivierung geknebelt sind. Die ökologisch erreichbaren Qualitäten werden bei weitem nicht erreicht, wie zahllose wissenschaftlich fundierte Monitoring-Veröffentlichungen zeigen. Unsere eigene Inaugenscheinnahme zeigt täglich hier bei uns das gleiche Bild: Die Flächen sind oft zu trocken in den Auewiesen und auf alten Hochmoortorfen und oft extrem artenarm!

Die Extensivierung mit begründeten naturschutzfachlichen Auflagen durch örtliche Landwirte (z.B. keine Pestizide, keine Gülle, kein Kunstdünger und strenge ganzflächige Mahd) funktioniert in und außerhalb von Naturschutzgebieten rein technisch und auch kooperationsmäßig wohl meistens recht gut, mindestens zufriedenstellend. Die durchaus erhoffte ökologische Aufwertung bleibt aber überwiegend aus.

Woran liegt das? Es gibt, wie immer, mehrere Gründe und zu bedenken gilt: Jede Fläche unterliegt den vor Ort konkret gegebenen Boden- und Nässeverhältnissen, den oft lange nachwirkenden



Links: Partielle „Inselmahd“ auf unserer Magerbrache bei Handeloh (3).
Oben: Wünschenswerte Blühaspekte auf einer unserer 3 Pachtflächen am Dössel (2).

Oben: Inselvegetation: lückig und blütenreich mit sehr verschiedenen Arten im 2. Sommer (2).
Rechts: Von Bedeutung sind grundsätzlich der Blütenreichtum, alle Pflanzenteile und die verschiedenen Vertikalstrukturen! (2).

(3) AKN-Eigentums- oder Pachtfläche ohne Förderprogramm.

Fotos: Kempe

Einflüssen ihrer vergangenen Bewirtschaftungsart und -intensität und den nicht gering einzuschätzenden Einflüssen aus den umgebenden Flächen. Oft fehlen schlicht die nötigen Samen der zu erwartenden Pflanzenarten; auch die angrenzenden Wirtschaftsflächen sind meistens total verarmt, oft reine Futtergraswüsten. Hinzu kommt: die auf den fraglichen Flächen durchgeführten Extensivierungsmaßnahmen sind grundsätzlich zu schematisch und zu streng geknebelt.

Was ist zu tun, generell und speziell für den AKN? Wir haben zum einen eigene Flächen mit freier Entscheidung und zum andern haben wir auch gepachtete Flächen mit weitgehend freier Hand! Diese Umstände bieten uns Spielräume für flächenbezogene selektive Maßnahmen zur Verbesserung der Artenvielfalt. Werden in staatlichen Förderungsprogrammen die naturschutzfachlich oft widersinnigen engen Spielräume überschritten, drohen Rückerstattungsgelder unter der charmanten Überschrift „Subventionsbetrug“. Hier müssen die Verbände (der Landwirtschaft und des Naturschutzes) und die Fachbehörden deutliche Änderungen erwirken. Für den AKN gibt es hier dennoch, wie bereits erwähnt, ein wichtiges, weiteres Teilfeld tätig zu werden: Auf seinen Eigentumsflächen aus dem wertvollen Erbe von Hein Busch und auf verschiedenen Pachtflächen. Wenn nicht auf diesen Flächen – wo dann? Auf einigen Pachtflächen differenzieren wir schon jetzt, z.B. auf den Poppenwischen, auf den naturschutzzeitigen Magerrasen

am Handeloher Friedhof und der Renkenfläche, auf dieser allerdings mit angezogener Handbremse wegen der Förderauflagen. Auf all diesen Flächen sind erste Versuche mit gutem Erfolg gelaufen. Das kostet differenzierte Kontrollarbeit (vorher und nachher!), viel Einsatz und Energie bei der Mahd mit kleinen Maschinen und beim Räumen der Fläche und nicht zuletzt bei der noch nicht gelösten Entsorgung des Mähgutes. Die Rentnerband kann ein Sommerlied davon singen. Sie singt es gerne, denn die Erfolge sind ermutigend.

Alle diese Flächen liegen mit ihrer Größe rund um einen Hektar. Auf großen Eigentumsflächen des Landes kann natürlich nicht kleinteilig verfahren werden. Das ist dem bäuerlichen Pächter nicht zuzumuten. Große Teilflächen können und sollten und müssen dann aber durchaus differenziert großteilig nach den pflanzenökologischen Notwendigkeiten des jeweiligen Standorts gemanagt werden! Für den AKN muss unsere nächste Zielvorstellung sein: Die noch bestehenden von Hein Busch übernommenen alten Verpachtungen sukzessive zu beenden oder – wenn verhandelbar mit dem Pächter – im Sinne konkreter, flächenbezogener, selektiver Differenzierung zu modifizieren. Das ist mühsam, aber wir haben hier Möglichkeiten! Auch die gezielte Herausnahme einzelner Flächen mit lohnenden Entwicklungspotenzialen aus bestehenden Förderprogrammen sollte fest in den Blick genommen und sukzessive angestrebt werden. Es sei denn,

bessere Förderbedingungen erlauben mehr Spielräume für differenzierte Extensivierung. Aber das ist offenbar leider noch Zukunftsmusik, ebenso wie die problemlose, zuverlässige institutionelle Nutzung/Verwendung/Abnahme des „Ökomähgutes“ nach der Räumung. Auch auf diesem Feld bedarf es verstärkter konkreter, vor allem tragfähiger Lösungen. Ich wiederhole hier noch einmal die Umkehrung der leider nur zu stimmigen Zeile aus dem Leserbrief: Nicht wir – nicht jetzt – nicht so. Und sage nochmals: **Wir – jetzt – hier und so.** Das Ziel ist eine schrittweise Artenanreicherung auf den verarmten Grünlandflächen.

Das wird Planungs- und Geländearbeit machen, Zeit kosten, auch Geld – und es wird nur nacheinander Fläche für Fläche möglich sein. Es wird auf unseren Flächen sonst niemand für uns machen.

Es ist auch ein Experimentierfeld für naturschutzfachlich begründete, also abgesicherte Wiederansiedlung biotop-typischer Pflanzenarten des Grünlands und auch auf den Sandmagerrasen im Besitz des AKN. Karsten Müller hat hier schon Keime gelegt, ideell, stimulierend für andere, für uns – und ganz praktische in seinem Garten und auf der Karnickelbrache. Aufbauarbeit. Ein wichtiges flankierendes Projekt.



Fotos: Kempe

Blühaspekt am Dössel bei später Mahd (2).
Rechts: Insektenfreundliche Wildblumen durch partielle „Inselmahd“ – wichtig für die Samenreife (3)!



Bild 1 – Versuchsfeld zur Analyse der Trockenempfindlichkeit und der Standortansprüche von klimawandelgeeigneten Baumarten auf einer Baumschule

Klimabäume – eine Alternative für unsere Ortsbegrünung?

Wenn man die Tageszeitung aufschlägt oder bei einer Baumschule vorbeischaut, kann es sein, dass man auf den Begriff „Klimabaum“ stößt. Da stutzt man und fragt sich, sind etwa manche Baumarten besser, andere schlechter fürs Klima oder sollte etwa die Anpassung der Bäume an das Klima gemeint sein? Bevor wir überstürzt den schönen Prospekten der Baumschulen folgen und unse-

re vorhandenen Gartenbäume gegen „Klimabäume“ austauschen, wollen wir hier versuchen, den Hintergrund zu erläutern und vor Aktionismus zu warnen.

Was sind nun Klimabäume? Wenn man nur auf die Kombination von Klima und Baum schaut, würde der Ökologe sagen, dass jeder Baum ein Klimabaum ist. Denn jede Baumart weist eine spezifische Anpassung an den Standort auf

Foto: Gröngroft

und damit auch an das für den Standort kennzeichnende Klima. In Bezug auf die Waldbäume hat der Botaniker Ellenberg bei der allgemeinen Beschreibung des Vorkommens darauf hingewiesen, dass unsere Waldbaumarten alle auf einem nicht zu trockenen und nicht zu nassen sowie einen weder sauer noch kalkreichen Standort am besten gedeihen, wenn sie dort ohne Konkurrenz wachsen könnten.

Aber in der Natur spielt auch bei den Bäumen die Konkurrenz um Licht, Wasser und Nährstoffe eine entscheidende Rolle, die biologischen Interaktionen kommen dann noch dazu. Insofern hat es sich in mitteleuropäischen Wäldern gezeigt, dass die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) auf Dauer auf den günstigen Standorten mittlerer Güte dominiert, die Stieleiche (*Quercus robur*) dagegen auf den eher trockenen oder nassen oder saureren Standorten ihr Existenzoptimum aufweist und dort die Wälder beherrscht. Andere Baumarten können dann nur noch auf Extremstandorten zur Dominanz gelangen, so die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) und die Moorbirke (*Betula pubescens*) auf sehr nassen Standorten, wobei die Erle die neutral bis basischen Standorte bevorzugt und die Moorbirke die sauren. In den Ökogrammen zeigt sich für unsere Kiefer (*Pinus sylvestris*), dass sie mit extremen Standortbedingungen vergleichsweise gut zurecht kommt und bei Kombination der Standortfaktoren von sehr nass und sehr sauer,

sehr trocken und sehr sauer oder sehr trocken und basisch dichte Bestände bilden kann.

Ob das Lehrbuchwissen in Zeiten des Wandels noch Bestand hat, wird allerdings intensiv diskutiert. Die „neuartigen Waldschäden“ betreffen ja auch die Baumarten, deren Anpassung an den Standort bisher als gut betrachtet wurde. In der Diskussion spielen Klimafaktoren (z.B. die Dauer von Trockenphasen oder die erhöhte CO₂-Konzentration der Luft) ebenso eine Rolle wie biologische (insbesondere Schädlinge und Krankheitserreger und deren Ausbreitungsmechanismen). Die Forstwirtschaft ist für ihre langen Planungszeiträume bekannt, außerdem kann ein Wald den Verlust einzelner Bäume leichter verkraften. Daher ist die Diskussion über „Klimabäume“ bisher auf die Pflanzung von Bäumen im urbanen Bereich konzentriert. Dort wird der Verlust markanter Straßen- oder Parkbäume schnell beklagt und der Wunsch danach, dass ein neu gepflanzter Baum ein hohes Alter erreicht und eine ansehnliche Krone entwickelt, ist verbreitet. Denn die Bedeutung der Stadtbäume für das Lokalklima, für das Wohlbefinden der Menschen, aber auch für die Biodiversität in der Stadt sind allgemein anerkannt. Um die Fragen einer nachhaltigen Baumpflege lösen zu können, hat sich schon 1975 in der Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz (GALK e.V.) der Arbeitskreis Stadtbäume gebildet, in dem Fachvertreter



Bild 2 – Der Amberbaum
(*Liquidambar styraciflua*) stammt aus dem südöstlichen Nordamerika.

Bild 3 – Die Zerr-Eiche
(*Quercus cerris*) stammt aus dem Mittelmeerraum und Kleinasien.

vieler großer Städte und Kommunen vertreten sind. Dieses Gremium versucht länderübergreifend, die mit dem Stadtgrün verbundenen Fragen zu lösen und führt dazu auch seit 2005 Testpflanzungen in den teilnehmenden Städten durch. Ausgewählt wurden für die Tests 40 Baumarten und Baumsorten, von denen inzwischen mehr als 2.500 Exemplare an 194 Standorten gepflanzt werden konnten. Die praxisorientierte

Langzeitbeobachtung dieser Bäume nutzt die GALK, um die Eignung der Arten in Form einer sogenannten Straßenbaumliste darzustellen. Diese Liste kann online abgerufen werden (<https://www.galk.de/arbeitskreise/stadtbaeume/themenubersicht/strassenbaumliste>), sie stellt von vielen Baumarten auch die in den Baumschulen gezogenen Sorten dar. Eine wissenschaftliche Erarbeitung einer Liste von einheimischen und

Fotos: Gröngürt

fremdländischen Bäumen, die für den zukünftigen Klimawandel geeignet sind, ist bereits 2008 von Prof. Rolloff vom Institut für Forstbotanik und Forstzoologie der TU Dresden vorgelegt worden. Er hat versucht, über 230 bisher in Städten, Parks und Gärten eingesetzten Gehölzarten einzuordnen und zu bewerten. Dafür wurde eine Methodik entwickelt, in der die Arten hinsichtlich Trockenstress-Toleranz und Winterhärte jeweils vierstufig eingeordnet wurden. Die Einstufung der Arten bei diesen Kriterien erfolgte dabei nach dem Klima des natürlichen Vorkommens, aber auch nach Literaturangaben.

Die Baumschulen, die ja auch längere Planungszeiträume haben und für die die Produktion von Bäumen, die nicht gekauft werden, ein großes Problem darstellt, versuchen mit dem Label „Klimabaum“ die Baumarten zu kennzeichnen, die den zukünftigen Herausforderungen am städtischen Standort gewachsen sind. Eine große Baumschule hat 2016 am Rand des Landkreises Harburg extra einen „Klimabaum-Hain“ angelegt, auf dem der Besucher sich 61 ausgewählte Bäume anschauen kann, die vielleicht später die Städte und Dörfer beherrschen können. Die Bäume werden nicht weiter verschult, sondern können in dem Hain ihren typischen Habitus entwickeln. In den Bildern sind drei Arten vorgestellt, die vielleicht zukünftig an den Straßenrändern zu sehen sein werden:

Der Amberbaum (*Liquidambar styraciflua*) stammt aus dem südöstlichen Nordamerika, wird hierzulande ca. 15 m hoch und hat ahornähnliche Blätter, die sich im Herbst attraktiv rot bis violett verfärben. Der Baum wird als ‚klimafit‘ bezeichnet, die GALK hat die Sorte ‚Worplesdon‘ allerdings noch im Test, sieht die Art aber als geeignet an.

Die Zerr-Eiche (*Quercus cerris*) stammt aus dem Mittelmeerraum und Kleinasien, kann (langsam) bis 30 m hoch werden und hat die für Eichen typischen gelappten Blätter, die lederig wirken. Die GALK bezeichnet die Art als ‚gut geeignet‘.

Die Pyramiden-Hainbuche (*Carpinus betulus* ‚Fastigiata‘) ist eine Sorte unserer einheimischen Hainbuche mit säulen- bis kegelförmigem Kronenwuchs, die bei mäßiger Wuchsleistung bis 20 m hoch werden kann. Die Blätter entsprechen unserer Hainbuche und bleiben im braunen Zustand oft lange noch im Winter hängen.

Wenn man also die Frage, was ein Klimabaum ist, vereinfachend als eine werbewirksame und verkaufsfördernde Produktbezeichnung der Baumschulbranche definiert, dann übersieht man die objektive Notwendigkeit, nicht nur im großstädtischen Bereich, sondern auch in unseren Ortslagen Straßenbäume zu pflanzen, die nachhaltig auch bei

sich änderndem Klima dort gedeihen können. Die Bäume, die die Prüfungen bestehen, werden daher richtiger als ‚klimawandelgeeignet‘ bezeichnet. Und, manche der Arten werden nicht nur PR-wirksam im Innovationspark Buchholz, sondern wurden auch bereits in Tostedt gepflanzt, so die Pyramiden-Hainbuchen und Baumhasel (Riepshofer Weg). Hier sind Auswahlkriterien u.a. die Kronenform – nicht überall sind großkronige Bäume beliebt – und die Wurzelverteilung, da kräftige flache Wurzeln dazu neigen, angrenzende Geh- und Radwege zu zerstören.

Naturschutzfachlich wird die Ausweitung der Liste potentieller Stadtbäume auf fremdländische Arten sehr kritisch betrachtet. Generelle Kritikpunkte sind: Für die fremdländischen Arten fehlen in unserer einheimischen Fauna insbesondere die Arten von Insekten, Spinnen und anderen Gliederfüßlern, die an die Baumart angepasst sind. Die Bäume haben daher eine geringe Bedeutung bei der Stabilisierung der Biodiversität. Die fremdländischen Arten können sich ggf. von den urbanen Standorten in die freie Landschaft ausbreiten und dort einheimische Arten verdrängen. Dabei können erhebliche Veränderungen der Ökosysteme entstehen.

Zu dem ersten Kritikpunkt liegt in zwischen eine Studie aus Bayern vor (BÖLL, S. et al. 2019: Stadtklimabäume – geeignete Habitate für urbane

Insektenvielfalt?, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Veitshöchheim, 11 S.), in der das Auftreten unterschiedlicher Gruppen von Arthropoden in den einheimischen Stadtbäumen mit solchen aus Südosteuropa verglichen wurde. Dabei wurde festgestellt, dass sich die beiden Baumgruppen hinsichtlich ihrer Artenzahlen nicht signifikant unterscheiden. Da manche Arten nur auf einheimischen, manche auf südosteuropäischen Bäumen vorkamen, zogen die Autoren das Fazit, dass mit einer Pflanzung von gemischten Alleen die größte Artenvielfalt zu erzielen ist.

Das Naturschutzrecht basiert im Hinblick auf gebietsfremde Arten inzwischen auf einer EU-Verordnung. Danach ist es verboten, die in einer Liste genannten Arten „in die Umwelt freizusetzen“. Diese Liste führt z.B. den Riesenbärklau und das Drüsige Springkraut auf, enthält auch eine in Deutschland bereits lebende Baumart (Götterbaum) und drei Baumarten, die bei uns bisher nicht leben, nicht aber die Spätblühende Traubenkirsche. Auch sind die als Klimabaum genannten Arten darin nicht gelistet.

Da das Unklare des Klimawandels ja die Intensität und Dauer von Extremereignissen ist (z.B. langanhaltende Starkregenfälle, wochenlange Hitzeperioden), bleiben alle Erkenntnisse zur Klimatauglichkeit von Bäumen



Foto: Grönggröft

Bild 4 – Die Pyramiden-Hainbuche (*Carpinus betulus* ‚Fastigiata‘) ist eine Sorte unserer einheimischen Hainbuche mit säulen- bis kegelförmigem Kronenwuchs.

allerdings eine Momentaufnahme. Ob die gepflanzten Bäume z.B. die zukünftigen Trockenphasen wirklich überstehen, ist daher unsicher. Das Monitoring geht daher auch hier weiter und wird uns später Antworten geben, ob die Bepflanzungen richtig oder falsch waren. Auch durch eine größere Zahl wissenschaftlicher Projekte wird versucht, die Fragen der Trockentoleranz, der

Anforderungen an den Wurzelraum, der Empfindlichkeit gegenüber Schädlingen und Krankheiten zu klären (Versuchsfeld siehe Abb. 1). Solange die bisher bei uns eingesetzten einheimischen Straßen- und Gartenbäume nicht erkennbar durch den Klimawandel zum Absterben gebracht werden, ist also ein Umstieg auf neue „Klimabäume“ nicht notwendig

Eine erste Bestandsaufnahme

Heuschrecken sind allen wohlbekannt. Sie prägen im Spätsommer unsere Landschaft auf besondere Weise. Vor allem an Wegrändern und auf Gras- und Brachflächen hört man sie an heißen Tagen vielstimmig singen – sie sind die Stimme des Sommers, da die Vögel in dieser Jahreszeit schon fast vollständig verstummt sind. Und wenn man dann eine solche ungenutzte Grasfläche betritt, auf der auf den ersten Blick kein Tier sichtbar ist, so wird man sie gewahr. Bei jedem Schritt springen sie vor den Füßen auf, dutzendfach, gelegentlich auch zu Hunderten.

Die Vielfalt unserer Heuschrecken ist aber nur wenigen Menschen bekannt, was sich auch in der Benennung widerspiegelt. Die kleinen Springer bezeichnet man als Grashüpfer, die großen meist als Heuschrecken.

Die Heuschrecken sind eine Ordnung der Insekten (sechs Beine!). Sie besitzen eine unvollkommene Entwicklung,

das heißt, sie entwickeln sich im Gegensatz zu den Käfern, Fliegen und Schmetterlingen ohne ein Puppenstadium vom Ei über mehrere Larvenstadien zum ausgewachsenen Insekt. Und sie besitzen vier Flügel sowie ein zu kräftigen Sprungbeinen umgewandeltes hinteres Beinpaar.

Bei uns trifft man ausgewachsene, geschlechtsreife Heuschrecken (Imagines) erst ab dem Sommer an. Ursache ist der zeitliche Rhythmus ihrer Entwicklung, denn mit einer Ausnahme überwintern diese Insekten als Eier. Aus diesen schlüpfen im Frühjahr Larven, die sich über mehrere Häutungen zum Imago entwickeln. Vom Sommer bis zum Herbst pflanzen diese sich dann fort und legen ihre Eier ab. Eine Ausnahme hierbei bilden die Dornschröcken, bei denen die erwachsenen

Weibchen der Kurzflügeligen Schwertschröcke (*Conocephalus dorsatus*), eine Langfühlerschröcke.

Insekten überwintern, so dass man Imagines fast das ganze Jahr finden kann. Wissenschaftlich unterteilt man sie in zwei Unterordnungen: die Langfühlerschröcken, zu denen die Laubheuschrecken und die Grillen gehören, und die Kurzfühlerschröcken, zu denen die Feldheuschrecken und die Dornschröcken gehören.

Weltweit gibt es mehr als 29.000 Arten, die meisten in den tropischen Regionen. Von den knapp 1.000 Arten in Europa kommen die meisten dieser Wärme liebenden Tiere in Südeuropa vor. In Deutschland wurden bisher „nur“ 90 Arten nachgewiesen, und für Niedersachsen sind in der aktuellen Artenliste von 2008 54 Arten aufgezählt, von denen allerdings viele Arten sehr selten oder nur in wärmebegünstigten Regionen Südniedersachsens zu finden sind.

Männchen des Bunten Grashüpfers (*Omocestus viridulus*), eine Kurzfühlerschröcke.

Einige Mitglieder des AKN, insbesondere Reinhard Kempe und der Autor, sammeln bereits seit gut 50 Jahren Daten über Flora und Fauna im Tostedter Raum. Nun war es an der Zeit, einen Teil dieser Beobachtungen zusammenzustellen und so aufzubereiten, dass diese sinnvoll nutzbar sind und nicht verloren gehen.

Nachdem als Erstes die Libellen-Daten aufbereitet und 2016 im Sonderheft 5 des Mitteilungsblatts des AKN veröffentlicht worden sind, soll nun ein erster Überblick über die Heuschrecken des Gebiets geschaffen werden. Hierzu erscheint parallel zu diesem Mitteilungsheft das Sonderheft 7 über das Vorkommen von Heuschrecken im Raum Tostedt.

Insbesondere in den letzten Jahren hat sich der Autor mit Unterstützung von Reinhard Kempe, Mia Nyhuis, Heike Jobmann und Vilmuth Brock, denen mein ausdrücklicher Dank gilt, verstärkt den



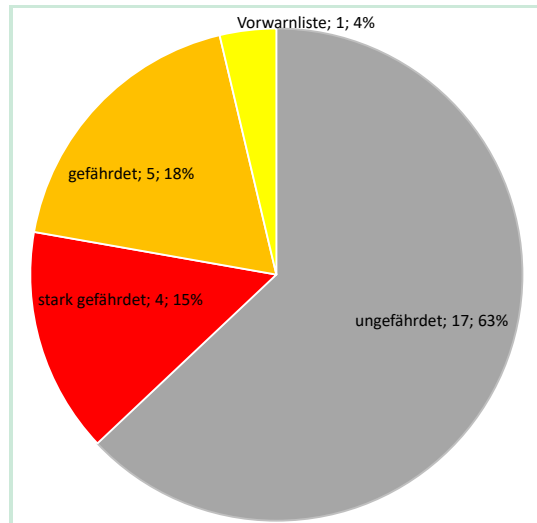
Fotos: Quante



Heuschrecken im Tostedter Raum zugewendet, Altdaten aufgearbeitet und durch aktuelle Beobachtungen ergänzt. Hierzu wurden insbesondere in den letzten zwei Jahren Flächen aufgesucht, die als Heuschreckenhabitats von besonderer Bedeutung oder von denen ältere Vorkommen seltenerer Arten bekannt sind.

Wir konnten für den Raum Tostedt bisher 26 Arten nachweisen, 10 Langfühlerschrecken und 16 Kurzfühlerschrecken. Eine weitere Art wurde in Nachbarschaft zur SG Tostedt gefunden. Von den nachgewiesenen Arten befinden sich 10 (37%) auf der Roten Liste, 17 (67%) sind ungefährdet.

Von besonderer Bedeutung ist bei dieser Veröffentlichung die Tatsache, dass aufgrund eines großflächigen Lebensraumverlustes verschiedene Heuschreckenarten in ihrer Verbreitung und Häufigkeit deutlich abgenommen haben. Andererseits ist aber auch eine Verschiebung des Artenspektrums zu bemerken. Einige früher bei uns eher sehr seltene bzw. gar nicht vorhandene



Einstufung der gefundenen Heuschreckenarten nach der Roten Liste Niedersachsen, Stand 2005 (GREIN 2005).

Arten haben sich stark ausgebreitet und sind inzwischen häufig. Es handelt sich dabei um solche Arten, die vom Klimawandel profitieren oder sich an die

Gewinner durch den Klimawandel:
Die Gemeine Sichelschrecke (links) und die Blauflügelige Ödlandschrecke (rechts).



veränderten Verhältnisse angepasst haben.

Zu den Gewinnern gehören sechs Arten, unter ihnen die Punktierete Zartschrecke und die Gemeine Sichelschrecke, die ihre Verbreitungsschwerpunkte in Südeuropa haben und erst nach der Jahrtausendwende bei uns eingewandert sind. Ebenfalls ein Gewinner ist die Sumpfschrecke, obwohl ihre typischen Habitats deutlich weniger geworden sind. Sie scheint auch von der Klimaveränderung zu profitieren. Besonders erfreulich ist die Bestandszunahme der Blauflügeligen Ödlandschrecke, die inzwischen im Raum Tostedt einige vom AKN betreute Trockenrasen-/Heideflächen besiedelt hat.

Zu den Verlierern zählen ebenfalls sechs Arten, die deutliche, z.T. sogar dramatische Bestandseinbußen zu verzeichnen haben. Besonders auffällig ist dies beim Sumpf-Grashüpfer; an vielen ehemaligen Fundorten ist er inzwischen verschwunden. Die Ursachen


Verlierer aufgrund von Habitatverlust:
Der Warzenbeißer (links) und der Sumpf-Grashüpfer (rechts).

liegen in erster Linie in der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung von Feucht- und Nasswiesen sowie in der Aufgabe einer Nutzung, in deren Folge die geeigneten Habitats durch Sukzession verloren gehen. Betroffen von einem Bestandsrückgang sind aber auch Arten, die auf warme, trockene Lebensräume angewiesen sind, wie z.B. der Warzenbeißer und der Rotleibige Grashüpfer, und das trotz Treibhauseffekt.

Im Sonderheft werden die im Raum Tostedt gefundenen Arten einzeln mit Text und Foto vorgestellt, wobei Vorkommen und Lebensraum in der untersuchten Region im Mittelpunkt stehen sollen. Darüber hinaus werden die Methodik und die Ergebnisse inklusive einer Diskussion ausführlich beschrieben.

Das Heft kann auf Anforderung vom Autor bezogen werden oder ist als pdf über die Website zugänglich (Kontakt siehe vorletzte Seite).





Geh aus, mein Herz, und suche Freud,
denn du hast nicht mehr lange Zeit,
dich an Natur zu laben.
Schau an der schönen Gärten Zier,
solange Blumen, Baum und Tier
noch Raum zum Leben haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
doch die Chemie senkt ihren Staub
herab auf Wald und Weide.
Narzissus und die Tulipan,
die weichen heut der Autobahn.
Im Abgas wächst Getreide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
bis auch ihr kleiner Leib verpufft
im Sog der Düsenwerke.
Die hochbegabte Nachtigall
kämpft gegen den Transistorschwall
und unterliegt an Stärke.

Die Glucke führt ihr Völklein aus,
sofern sie nicht, bestimmt zum Schmaus,
nach dumpfer Mast verendet.
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh
die sterben in des Menschen Näh
vom Nachtverkehr geblendet.

Die Bächlein rauschen in dem Sand
mit reduziertem Fischbestand
infolge Abfallstauung.
Die Wiesen liegen hart dabei.
Noch weiden hier die Kühe frei.
Bald kommt die Überbauung.

Die unverdrossne Bienenschar
findet bei uns von Jahr zu Jahr
mehr giftbesprühte Blüten.
Des süßen Weinstocks starker Saft,
er fordert Leben, kostet Kraft,
weil viele sich nicht hüten.

Ich selber kann und mag nicht ruhn,
denn jeder muss das Seine tun,
so groß sind die Gefahren.
Ich singe mit, wenn alles singt,
voll Hoffnung, dass es uns gelingt,
die Schöpfung zu bewahren.

Zit. nach Comenius-Institut (Hg).
Erntedank: Termin und Situation.
Münster 1980, S. 40

Dank an Gerlinde Sülbrandt für
die Zusendung dieses Liedes.



Eine Raupe in der Späten Traubenkirsche – durchaus gut getarnt.

Die Buchen-Zahnspinner-Raupe

An Buchen wollte ich sie suchen und fand sie nicht, die vielleicht skurrilste heimische Schmetterlings-Raupe, die ich nur aus der Literatur kannte und zu gern mal leibhaftig sehen wollte: die des Buchen-Zahnspinners.

Schließlich fand ich sie Anfang Oktober im Vorbeigang, ohne sie zu suchen, am Handeloher Bahnrand. Nicht auf Buche, sondern auf einem mickrigen Exemplar der Späten Traubenkirsche, an der wir schon erstaunlich viele Raupenarten fressend fanden. Aus der Distanz sah die Raupe aus wie irgendein dunkler Pflanzenrest und wurde mir erst aus der Nähe zum Knüller der Saison.

An einem halb abgefressenen Blatt baumelte ein kleiner brauner Drache, eine spektakuläre Fantasy-Gestalt wie

aus verschiedenen Versatzstücken zusammengebastelt. Ein Wolpertinger aus der Werkstatt von Mutter Natur.

Erst auf den Fotos sah ich die fantastischen Details der dunkelbraunen „Rüstung“: je zwei metallisch blaue „Scheinaugen“ am seitlichen Vorderleib, die spinnenartig verlängerten Vorderbeine, ebenso irisierende blaue Flecken am stark verdickten letzten Segment des Hinterleibs. Ganz am Ende ist er sogenannte Nachschieber in zwei fühlartige Anhängsel umgewandelt. Man darf wohl davon auszugehen, dass hier vielleicht eine Fangschrecke imitiert werden soll oder doch nur ein trocken verkumpeltes Blatt. In den Traubenkirschen schienen sie recht gut getarnt, weil beschädigte Blätter und Triebrester schon so ähnlich aussehen

Fotos: Jobmann

Von oben:
Raupe in Abwehrhaltung mit überstreckter Keule am Hinterleib und „geöffneten“ seitlichen Augen.
Ruhehaltung am abgenagten Blatt mit „geschlossenen“ seitlichen Augen.
Am Blatt der Traubenkirsche fressend.
Unten:
Der vergleichsweise schlichte Falter.



können, dass wir ein, zwei Mal kurz drauf reinfielen. Die Jungraupe, deren Sichtung in Natura noch aussteht, ähnelt eher einer überdimensionierten Ameise.

Die meisten Nachtfalter sind mir nur als Raupe bekannt, diesen dazu gehörigen Falter fotografierte ich jedoch vor genau 10 Jahren an einer Hauswand sitzend, bestimmte ihn allerdings erst vor kurzem.

Die Falter fliegen von April bis August, Raupen findet man vom Spätsommer bis in den Herbst. Das Verbreitungsgebiet zieht sich von Europa über Russland bis nach Ostasien. Angeblich ist der Buchen-Zahnspinner weit verbreitet, ungefährdet und tritt häufig auf.

Bei Handeloher fanden wir zwei Raupen, die noch dazu unterschiedlich gefärbt waren – immerhin!





Ein Experiment in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Tostedt

Etwas Skepsis ist angelegten Blühflächen gegenüber immer abgebracht. Sie bestehen meist aus nicht heimischen „Kultur-Honigbienen-Blumen“ und laufen bei mir unter Namen wie „Besseralsnix“ oder „Besserals-Gras“ oder „HauptsachekeineBrennnesseln“.

Vor einigen Jahren wurde bei Wüstenhöfen am „Schäferkamp“ von der Gemeinde ein Blühstreifen von guter Länge inmitten der intensiv genutzten Agrarlandschaft angelegt, der mit einer Mischung heimischer Blühpflanzen eingesät wurde. Seit Anlage des Streifens, der nah vor einer beständigen grünen Maiswand optisch gut zur Geltung kommt, hat sich die angesäte Flora den

Gegebenheiten angepasst. Was aus der Mischung nicht passte oder abgefressen wurde, bevor es sich erneut aussäen könnte, verschwand. Kulturkräuter wie Inkarnatklée, Buchweizen, Sonnenblume und Phacelia findet man eher nicht mehr. Doch nicht ein Blumenbeet war das Ziel; was hatte das bunte Kraut den Insekten gebracht, die anfangs sehr spärlich vorhanden waren?

Im vergangenen Sommer besuchte ich in den kühleren Morgenstunden ohne Erwartungen den Blühstreifen und wurde angenehm überrascht. Unter anderem knallgelbe Wucherblumen, Rote und Weiße Lichtnelken und hellrosafarbene Kreuzungen aus beiden,

Fotos: Jobmann

Linke Seite:
Der naturnahe Blühstreifen – ein attraktives Blütenmeer.

Rechts von oben:
Die Rote und die Weiße Lichtnelke sowie deren Kreuzung.
Der Bienenwolf mit Beute auf dem Weg in seine Brutröhre.
Grabwespe und Bienenwolf auf einer Blütendolde der Wilden Möhre.

Wegwarten in großer Zahl, Wilde Möhre, Malven, etliche Königskerzen leuchteten vor der Maiswand. Auf ihnen lebte ein Sammelsurium an Insekten, das mit steigender Sonne aktiver und sichtbarer wurde. Schöne Überraschung am Morgen, ein schlafendes Lieblingsinsekt: Einer ruhenden Königslibelle, die wohl am Beifuß übernachtet hatte, war es noch zu kühl, was mir gute Fotogelegenheit gab. Später ging sie über den Blüten auf Beuteflug.

Mir fiel neben Einzelexemplaren wie dem Großen Ochsenauge eine erfreuliche Anzahl (auch sich paarender) vermutlich Schwarzkolbige Braundickkopffalter auf. Das spricht hoffentlich für eine Bodenständigkeit. Die Raupen der Falter fressen an verschiedenen Gräsern, die im Blütenmeer auch vorhanden sind. Schmeiß- und Fleischfliegen findet man überall rund um Blühpflanzen. Auch sie bestäuben, nur lösen sie selten echte Begeisterung aus. Die Sichtung einer



Grabwespe namens Bienenwolf mit Beute hingegen schon eher. Ich konnte beobachten, wie die Wespe damit in ihrem Bau am Erdboden verschwand.

Auf den Dolden der Wilden Möhre fand ich neben Schwebfliegen weitere Grabwespenarten. Auch fand ich im Pflanzengewirr Große Heupferde und nicht näher bestimmbare kleinere Schrecken, noch im Larvenstadium. Käfer hingegen fielen mir bis auf wenige Marienkäfer nicht auf. Auf Flockenblumen und anderen Korbblütlern tummelten sich mindestens zwei Hummelarten, unbestimmbare Wildbienen, verschiedene Schwebfliegen. Auch mehrere Exemplare eines noch häufigen tagaktiven Nachtfalters, der Gammaeule, traf ich an.

Ein Highlight war die unerwartete Sichtung blitzschneller Hosenbienen, die sich ihre langen Beinbürsten an der Wegwarte mit deren weißen Pollen füllten.

Neben einem frühen Distelfalter flog als i-Tüpfelchen auf dem Rückweg ein hektischer hellgelber Falter vorbei, den ich verfolgen musste und erwischte: eine Goldene Acht, ein Wanderfalter, den man nicht alle Tage sieht.

Zum Zeitpunkt zweier ausführlicher Besuche war der Eindruck des langen, leider sehr schmalen Streifens durchaus ein Positiver und ich hoffe doch, es gibt kein Zeitlimit für seine Existenz, sondern eher ebenso sinnvoll eingesäte Vervielfältigungen.

Fotos: Jobmann



Ein seltener Wanderfalter:
Die Goldene Acht



Die Große
Königslibelle



Scheinbienen-Keiffleckschwebfliege



Ein Braundickkopffalter



Gemeine Feldschwebfliege.



Eine Hosenbiene mit gefüllten
Beinbürsten auf Wegwarte

Artenvielfalt am Wegesrand



Blasenköpfige
Schwebfliege
auf Rainfarn



Stiftschwebfliegen
auf Königskerze

Nr.	Name	wissenschaftl. Name	2019	2020	Status
1	Beifuß, Gew.	Artemisia vulgaris	X	X	W
2	Berufkraut, Kanadisches	Conyza canadensis	X	X	W
3	Blaskirschen	Physalis spec.		X	K
4	Buchweizen, Echter	Fagopyrum esculentum	X		K
5	Ferkelkraut, Gew.	Hypochaeris radicata		X	W
6	Fingerhut, Roter	Digitalis purpurea	X	X	W
7	Kornblume	Centaurea cyanus	X	X	W
8	Flockenblume	Centaurea spec.	X		W
9	Gänsefuß, Weißer	Chenopodium album	X	X	W
10	Glockenblume	Campanula spec.		X	W
11	Greiskraut	Senecio spec.	X	X	W
12	Hartheu, Tüpfel-	Hypericum perforatum		X	W
13	Hirtentäschel, Gew.	Capsella bursa-pastoris	X	X	W
14	Hornklee, Gew.	Lotus corniculatus	X	X	W
15	Hornkraut, Gew.	Cerastium holosteoideum		X	W
16	Kamille, Geruchlose	Tripleurospermum perforatum	X	X	W
17	Kamille	Matricaria spec.	X		W
18	Kamille, Strahlenlose	Matricaria discoidea		X	W
19	Klee, Inkarnat-	Trifolium incarnatum	X	X	K
20	Klee, Kleiner	Trifolium dubium		X	W
21	Klee, Weiß-	Trifolium repens	X	X	W
22	Knopfkraut, Kleinblütiges	Galinsoga parviflora	X		W
23	Knöterich, Vogel	Polygonum aviculare	X		W
24	Königskerze, Großblütige	Verbascum densiflorum		X	W
25	Königskerze, Kleinblütige	Verbascum thapsus		X	W
26	Königskerze	Verbascum spec.	X		W
27	Kratzdistel, Acker-	Cirsium arvense		X	W
28	Leimkraut, Gew.	Silene vulgaris	X	X	W
29	Lein, Blauer	Linum usitatissimum	X		K
30	Leindotter, Gew. Saat-	Camelina sativa		X	nB
31	Leinkraut, Echtes	Linaria vulgaris	X		W
32	Lichtnelke, Rote	Silene dioica	X	X	W
33	Lichtnelke, Weiße	Silene latifolia	X	X	W
34	Löwenzahn, Gew.	Taraxacum sect. Ruderalia	X	X	W
35	Löwenzahn, Herbst-	Leontodon autumnalis	X		W
36	Malve, Moschus-	Malva moschata		X	W

37	Malve	Malva, spec.		X	K
38	Malve, Wilde	Malva sylvestris	X	X	W
39	Margerite	Leucanthemum	X	X	W
40	Mohn, Saat-	Papaver dubium	X	X	W
41	Mohn, Klatsch-	Papaver rhoeas		X	W
42	Möhre, Gew.	Daucus carota	X	X	W
43	Nachtschatten, Schwarzer-	Solanum nigrum	X		W
44	Natternkopf, Gew.	Echium vulgare		X	W
45	Phacelia	Phacelia spec.	X	X	K
46	Rainfarn	Tanacetum vulgare	X	X	W
47	Rauke, Weg-	Sisymbrium officinale	X		W
48	Reiherschnabel, Gew.	Erodium cicutarium	X	X	W
49	Resede, Gelbe	Reseda lutea	X	X	W
50	Rettich, Acker-	Raphanus raphanistrum	X		K
51	Ringelblume	Calendula officinalis	X	X	K
52	Ruhrkraut, Wald-	Gnaphalium sylvaticum	X		W
53	Ruhrkraut, Sumpf-	Gnaphalium uliginosum	X		W
54	Sauerampfer, Kleiner	Rumex acetosella	X	X	W
55	Schafgarbe, Gew.	Achillea millefolium	X	X	W
56	Senf, Weißer	Sinapis alba	X	X	K
57	Sonnenblume	Helianthus annuus	X		K
58	Spergel, Acker-	Spergula arvensis		X	W
59	Stiefmütterchen, Feld-	Viola arvensis	X	X	W
60	Storchschnabel	Geranium spec.	X	X	W
61	Storchschnabel, Weicher	Geranium molle	X	X	W
62	Vogelwicke, Gew.	Vicia cracca	X	X	W
63	Wegerich, Breit-	Plantago major	X	X	W
64	Wegerich, Spitz-	Plantago lanceolata	X	X	W
65	Wegwarte, Gew.	Cichorium intybus		X	W
66	Wucherblume, Saat-	Chrysanthemum segetum	X		W
67	Borstenhirse, Grüne	Setaria viridis	X		W
68	Hühnerhirse	Echinochloa crus-galli	X		W
69	Lieschgras, Wiesen-	Phleum pratense		X	W
70	Quecke	Elymus spec.	X		W
71	Straußgras, Rotes	Agrostis capillaris		X	W
72	Trespe	Bromus spec.		X	W

Liste der auf dem Randstreifen Schäferweg festgestellten Pflanzenarten:
W = Wildpflanzen, K = Kulturpflanzen, nB = nicht bodenständig
(Erfassung durch: G. Krebs, H. Jobmann, M. Nyhuis, G. Sülbrandt).

Erste Besiedlung am rekultivierten Baggersee Todtglüsing

Nachdem die Schwalbenwand am Baggersee Todtglüsing sowie das Sandareal davor im Februar neu hergerichtet worden waren (siehe Bericht im letzten Heft), haben wir mit großem Interesse die Neubesiedlung des jungfräulichen Lebensraumes verfolgt.

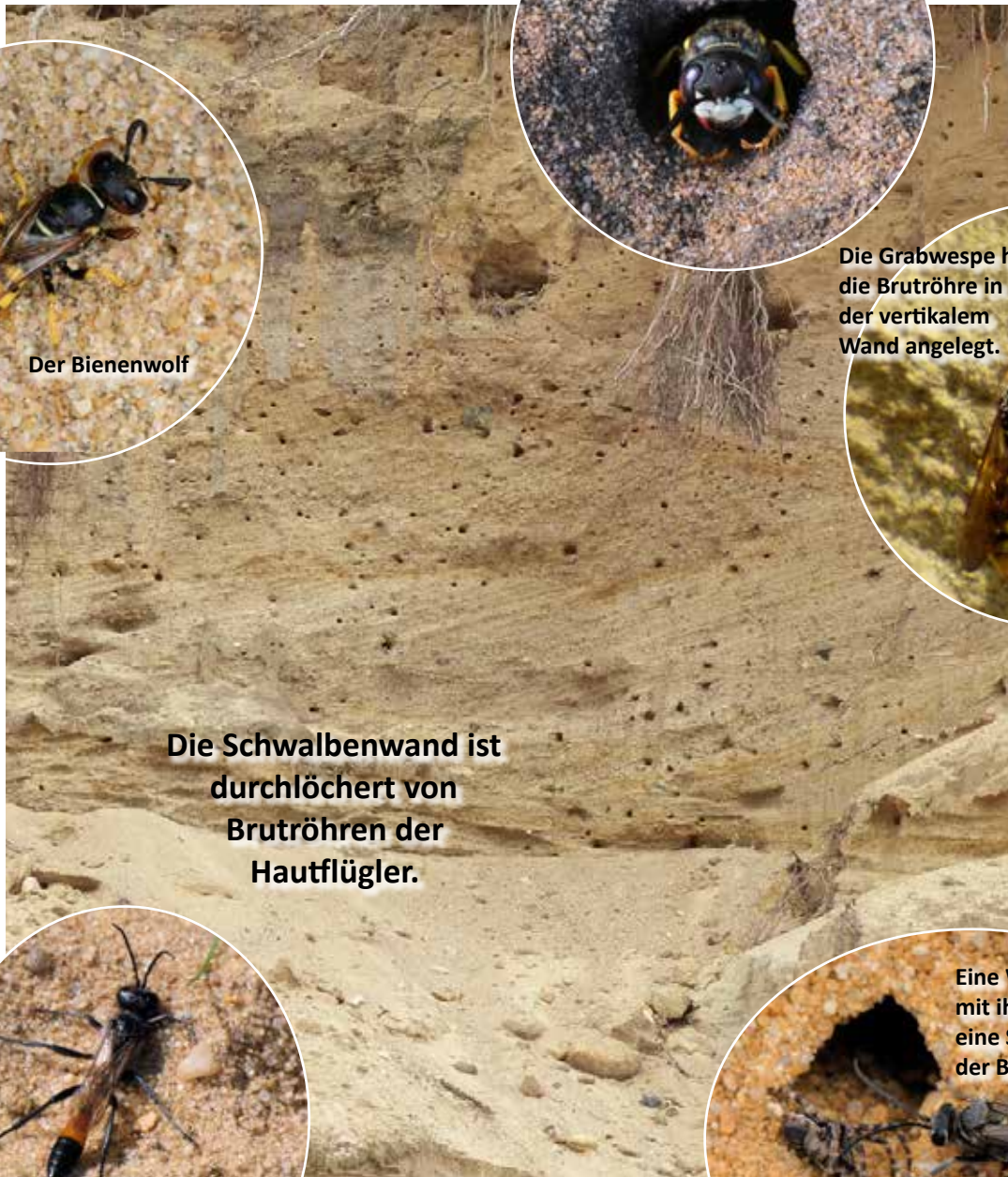
Die Uferschwalben sind zurückgekommen und ca. 10 Paare haben in der Wand gebrütet. Leider sind im Verlaufe des Sommers große Bereiche der Sandwand abgerutscht, so dass fürs nächste Jahr eine Instandsetzung ansteht. Auch die Vegetation ist zurückgekehrt und viele Pflanzen, zumeist Pionierpflanzen, haben sich auf den Sandflächen angesiedelt. Hierüber wird in einem der nächsten Hefte zu berichten sein.

Jetzt möchte ich von den ersten tierischen Besiedlern berichten, die sich in großer Zahl eingestellt haben.

Da sind zum einen die Libellen, die die neu angelegten Tümpel entdeckt und in Beschlag genommen haben. Bereits 8 Arten wurden in diesem Sommer dort entdeckt:

Hufeisen-Azurjungfer, Federlibelle, Blutrote Heidelibelle, Gemeine Heidelibelle, Große Königslibelle, Blaugrüne Mosaikjungfer, Großer Blaupfeil, Westliche Keiljungfer. Einige von ihnen werden sich sicher in diesen Gewässern auch reproduziert haben.

Fotos: Quante (6), Süßbrandt (1)



Die Schwalbenwand ist durchlöchert von Brutröhren der Hautflügler.



Der Bienenwolf



Das Bienenwolf-Weibchen bewacht den Eingang der Brutröhre



Die Grabwespe hat die Brutröhre in der vertikalem Wand angelegt.



Eine Sandwespe



Eine Wegwespe mit ihrer Beute, eine Spinne, vor der Brutröhre.

Am auffälligsten und in der Menge auch am überraschendsten waren die unzähligen Hautflügler, die sowohl die Steilwand als auch die ebenen und geneigten Sandflächen besiedelt hatten. Es flogen dort Weg-, Sand- und andere Grabwespen ebenso wie kaum zu bestimmende

Mauer-, Sand- und sonstige Wildbienen.

Von den Bienenwölfen gab es gleich mehrere Kolonien, jeweils mit etlichen Brutröhren. Diese Grabwespenart war in den letzten Jahren nie häufig, umso überraschender waren die zahlreichen Tiere, die die Kolonien jeweils anfliegen.

Die Weibchen des Bienenwolfs tragen ausschließlich Honigbienen als Nahrung für ihre Larven in die Brutröhren ein, stellen aber keine wirkliche Gefahr für die Bienenvölker dar.

Als besonders interessant stellte sich eine Wespenart dar, die ich anhand von Fotos als Rotbeinige Wegwespe (*Episyron rufipes*) bestimmen konnte.

Diese Wegwespe hat sich spezialisiert auf Spinnen. Sie jagt nur Radnetzspinnen und versorgt ihre Brut mit den betäubten Spinnen.

Reger Nachernte-Betrieb im Spargelfeld

Dem Menschen hat der Gemüse-Spargel, frisch vom Feld, als Nahrungsmittel ausgedient, wenn auf dem Kalender der 24. Juni erscheint. Tatsächlich ausgedient hat der Spargel dann jedoch noch nicht, denn er wächst aus. Das wertvolle, dicke grüne Ende darf nun zu einem buschigen, mit feinen nadelartigen Blättern bestückten Sträuchlein werden und mit kleinen, hellgelben Glöckchen blühen. Anderen Lebewesen darf er nun als Nahrung dienen. Zunächst einem Schädling, dem hübsch anzusehenden Blattkäfer namens Gemeines Spargelhähnchen.

Ab sofort machen sich sowohl Larven als auch munter weiter reproduzierende

Käferlein über die Pflanzen her. (Dann doch lieber Zitronen-Spargel-Hähnchen auf dem Teller).

Doch der Spargel gibt noch weiteren Tierchen Nahrung: Wenn man an einem sonnigen Tag am Spargelfeld steht, summt es erstaunlich vielstimmig. Wo sonst kaum eine Biene in der umgebenden Ackerrand-Landschaft zu sehen ist, ziehen die Spargelblüten (Wild-) Bienen und Hummeln aller Couleur zumindest in gewisser Menge an. Nun leistet die Pflanze, die über mehrere Monate im Jahr in vollverpackter Folien-Landschaft gedeiht, doch noch einen kleinen Beitrag fürs Insektenleben.



Oben: Hässliche Entlein – die Larven des Käfers. Rechts: Das Gemeine Spargelhähnchen an der Spargelspitze. Links und unten: Mehrere Bienen- und Hummelarten sammeln unermüdlich den orangefarbenen Pollen aus den hellgelben Spargelblüten.



Fotos: Jobmann

Zwei seltene Binsengewächse auf geschützten Flächen

Oktober 2019. Spätsommer-Rundgang auf der sogenannten Bohlingfläche im Wistedter Beritt. Es ist dies eine schon seit 15 und mehr Jahren geschützte Ausgleichsfläche, ein Mosaik verschiedener Biotoptypen. Das reicht von einer noch 1x jährlich gemähten verpachteten kleinen Grünlandfläche (ohne Düngung und Pestizide) über reliefstarke Hochstauden- und Schilffluren bis zu zahlreichen kleinen mindestens halbjährig Wasser führenden Tümpelgewässern. Diese sind 2011 vom AKN mit eigenen Mitteln durch Schließung und Kammerungen entstanden. Zusätz-

liche Aufweitungen und eine Neuanlage bereichern seitdem die Fläche. Sie zeigen, wie (fast) alle Teilbereiche dieses 7-8 ha großen, entlegenen Areals, vielfältiges tierisches und pflanzliches Leben. Das betrifft Tiergruppen wie z.B. Vögel, Amphibien, Reptilien, Libellen, Schmetterlinge, Käfer, Heuschrecken usw. Eine sorgfältige Gesamterfassung würde sich lohnen! Die angrenzenden Flächen rundum sind (fast) ausnahmslos naturbelassene landschaftsraumtypische Feuchtbiopte vom Moorwald bis zum Seggenried und zu weiteren Stillgewässern, mehrere von ihnen als §30-Flächen offiziell markiert und gesichert.



Ein vor 10 Jahren vom AKN angelegter Tümpel in der Oste-Niederung südlich Wistedt (bei hohem Wasserstand) und im Trocken-sommer 2019 (links). Restwassermulde mit der Flutenden Moorbinsse, mit Wassernabel (*Hydrocotyle vulgaris*, Sumpfquendel (*Peplis portula*) u. a. (rechts).

Mehrmals im Jahr mache ich da meine „Tour“ und es gibt immer mal wieder eine Überraschung. Manchmal irgendwie erwartet, wie die Teichrohrsänger im Schilf, die Federlibellen am neugebauten Tümpel. Im August 2019 war es dann eine unauffällige, in ihrer schwimmenden und auflandenden Kompaktheit aber plötzlich auffallende binsenartige Pflanze. Der Tümpel hatte zwischen 2018 und 2020 jeweils wenig Wasser zwischen Juli und Oktober gehabt. Und so konnte man gut an die noch durchaus ausgedehnten „Restwassermulden“ auf dem Teichboden herantreten. Es waren am Teichboden festgewachsene, aufschwimmende, verzweigt-fädige Pflanzen, z.T. 30–50 cm lang. Auffällig waren die schopfförmigen Blatthäufungen mit jeweils mehreren kleinen Blütenährchen an der Spitze dünner Blütenstiele. Es sah nach einem mir noch unbekanntem Binsengewächs aus. Es dauerte daher, bis ich in meiner Literatur auf die richtige Spur kam: Alle Merkmale deuteten schließlich auf die **Flutende Moorbinsse** (*Isolepis fluitans*) hin.

Die Gattung *Isolepis* gehört mit nur zwei Arten zur großen Gruppe der Riedgräser (Cyperaceen), zu denen auch die Seggen gehören. Die „eigentlichen Binsen“ (Beispiel: die häufige Flatterbinsse, *Juncus effusus*) sind sehr nahe verwandt mit den Riedgräsern.

Oben: Im Tümpelwasser aufschwimmende Flutende Moorbinsse mit an den Sprossspitzen oft schopffig stehenden Blättern. Unten: Schopffige Sprossenden mit einzelnen blattachselständigen, langgestielten Spitzenährchen.

Ein Blick in den für mich aktuellsten Verbreitungsatlas der Blütenpflanzen für Niedersachsen von 2013 zeigt für unseren näheren Raum der Lüneburger Heide und Wümmeniederung keine Nachweise, mit einer Ausnahme im Heidekreis. Laut VNP gibt es allerdings ein Vorkommen im Gebiet der Holmer Teiche.

Ältere und jüngere Bestimmungsliteratur des norddeutschen Raumes erwähnt vor allem den Westteil mit Weser und Ems, die Küsten, aber auch das Allertal, dies in Übereinstimmung mit der aktuellen Verbreitungskarte. In der Lüneburger Heide fehlt diese Art bisher wohl weitgehend. Sie galt hier und in fast allen Gebieten als zerstreut, auch unstat, und wird aktuell als stark gefährdet (RLN 2) eingestuft.



Fotos: Kempe

Das einzelne Spitzenährchen birgt 5-8 Blüten. Jede Blüte dieses unscheinbaren Blütenstandes hat zwei Narben. Die Blütezeit der Moorbirse ist lang, von Juni bis September. Alle übrigen Pflanzenteile – der Stengel, seine Verzweigungen und Blätter – sind fädig dünn. Ja, und dann im August 2021 die nächste Überraschung: Im Knickwald finden wir auf unserer botanischen Montagsexkursion die zweite Art dieser Gattung: *Isolepis setacea*, die **Borstige Moorbirse**, oft auch Borstige Schuppenbinse genannt! Auf humosem, tonig-lehmigem Lichtungsrand fallen mehrere kleine Horste einer mir bis dahin noch nicht bekannten binsenartigen Pflanze auf. Die zweite *Isolepis*-Art braucht solche tonig-lehmigen Böden bzw. auch schlammige Uferzonen mit entsprechenden Lehmspuren. Wir müssen offenbar in unserem Bereich noch genauer hinschauen. Kleine Entdeckungen sind immer mal möglich!

Um diese Aussage zu belegen, folgte die dritte Überraschung wenige Tage später an den Dittmer-Teichen. Im sogenannten „Erlenteich“, mittig am Westrand der Anlage gelegen, fielen mir die dünnen binsenartigen Spitzen auf, die dort zu Zweidrittel aus dem angestauten Wasser ragten, identifizierbar für mich an den charakteristischen ein bis drei Ährchen kurz unter der Stengelspitze. Das ist natürlich für die „Behandlung“ dieses ohnehin schon bewusst vernachlässigten aufgelassenen Teiches eine zusätzliche verstärkte Aufmerksamkeit wert. Es staut sich dort das Quellwasser aus dem anliegenden Erlenbruch durch die eingeschränkte Funktion eines maroden Holzmönchs in sehr geringer Höhe auf. Wenn man so will, ist dieser Teich als „vernachlässigtes“ seitliches Glied der gesamten Teichkette ein schönes Beispiel für gute Lebenschancen von Pflanzen und Tieren, denen nahezu überall eine menschengemachte überzogene

Ordnungspflege den Garaus macht. Die Borstige Moorbirse (in älterer Literatur auch Borstige Schuppenbinse bezeichnet; oh diese Botaniker!), kommt dem allgemein bekannten Binsenhabitus deutlich näher als ihre flutende Verwandte. Die einzelnen Halme werden 10 bis 20 cm hoch.

Schlussbemerkung: Einerseits sprechen wir hier von zwei „unauffälligen“, schmucklosen Pflanzenarten einer allgemein eher weniger Beachtung findenden Großfamilie, der Riedgräser, andererseits entdecken wir in ihnen für unsere Region zwei konkurrenzschwache Arten mit langer Geschichte und immer weniger Angeboten an geeigneten Lebensräumen, an seltenen Pionierischen, heute meist schnell überwuchert von einer Allerweltsvegetation, die der flächendeckenden Überdüngung folgt! Was tun? – Wir kennen seit Jahrzehnten die Forderungen Biotopschutz,

Artenschutz, Schutz ihrer Vielfalt. Die beiden Moorbinsen sind Teil dieser (ökologischen) Vielfalt! Sie erlangen nie die Aufmerksamkeit von Orchideen. So geht es tausenden von scheinbar anonymen Pflanzen-, Pilz- und Insektenarten, um nur drei Großgruppen zu nennen.

Der Aufruf der Vereinten Nationen zum Schutz der Artenvielfalt meint auch und (vielleicht) gerade diese, die ungesehene unauffällige, aber tausendfache Vielfalt (!), die das feingesponnene Netz Natur „im Innersten zusammenhält“. Um im Bild der Riedgräser zu bleiben: Seit Jahrzehnten geht der angestammte Reichtum der Natur sukzessive wahrlich „... in die Binsen“, (ein Ausspruch aus der Jägersprache für das Verschwinden der ins Auge gefassten Beute im hohen Gras). Es ist diese obige Verlust-Aussage leider seit geraumer Zeit auch „eine Binse“, eine allerdings bittere „Binsenwahrheit“ geworden.

Foto: Quante, Zeichnung aus Rothmaler



Die Borstige Moorbirse wächst gerne auf nacktem humosem Lehm Boden, wie z.B. im Knickwald.

Flutende (links) und Borstige (rechts) Moorbirse.

Quellen:
 BENKERT u.a. (2013): Verbreitungsatlas der Farn- u. Blütenpflanzen Deutschlands.
 BUCHENAU (1894): Flora der Nordwestdeutschen Tiefebene
 MÜLLER (1991): Flora des Landkreises Harburg
 NÖLDEKE (1890): Flora von Lüneburg, Lauenburg u. Stadt Hamburg,
 ROTHMALER (1988): Exkursionsflora



Ein invasiver Einwanderer aus Südamerika

„Da liegt ein großes Tier auf der kleinen Insel im ersten Teich!“ Diese Ansage meines Nachbarn machte mich neugierig. Etwa ein Fischotter – mitten am Tag? Der ist in den vergangenen Jahren häufiger dort beobachtet worden. Also: Fernglas und Foto eingepackt und nichts wie hin. Auf der besagten Insel konnte ich anfangs allerdings lediglich einen großen Felsbrocken erkennen. Dann, mit Glas: Fell – auf Stein?? Doch was Lebendiges. In Rückenansicht war ein unbehaarter Schwanz zu sehen – also kein Otter. Etwa ein Biber? Auch nicht

– der Schwanz drehrund und nicht abgeplattet. Eine Bisamratte? Dafür war das Tier aber viel zu groß (und der Schwanz nicht seitlich abgeplattet). Was dann? Um den Teich herum und den Kopf betrachten. Alles klar: eine Nutria oder Biberratte – mit vergleichsweise stumpfem Gesicht (gegenüber dem Otter) und auffällig langen weißen Barthaaren – und eben die „gewaltige“ Größe. Die arttypischen orangefarbenen Schneidezähne waren bei geschlossenem Maul nicht sichtbar. Nutrias (*Myocastor coypus*) stammen aus Südamerika, sind in Europa (und

Asien) als Pelzlieferanten gehalten worden, von dort entflohen oder auch bewusst ausgewildert worden. Eigentlich sind sie zumeist dämmerungsaktiv, und sie sind überwiegend Vegetarier. Die Wurzeln von Wasserpflanzen scheinen ihnen besonders gut zu schmecken. Ihr Lebensraum sind insbesondere Fließgewässer, aber auch Seen und Teiche, hier bei uns ein sehr extensiv genutzter Fischteich im Einzugsgebiet der Seeve. An der Schmalen Aue, einem Seeve-Zufluß, hat Martin Brandt bei Nindorf im vergangenen Jahr ein verendetes Tier gefunden. Ein weiterer Nachbar hat eine Nutria auf seinem in der Nähe des o.a. Teiches gelegenen Grundstücks mit Wildkamera beim Landgang beobachtet.

Die Bauten der Nutria – und da liegt das Problem mit der Art – sind meist selbstgegrabene Erdhöhlen (mit Eingang über Wasser). Damit unterhöhlen sie Deichanlagen und andere Uferbereiche und können so erhebliche Schäden anrichten. Das NLWKN spricht die Nutria als invasive Art an. Sie ist niedersachsenweit verbreitet, wobei bisher lediglich Daten von 16 Fundorten gemeldet wurden (vermutlich weil sie keine Rote Liste-Art ist.).

Von oben: Typisch für die Nutria ist der unbehaarte, drehrunde Schwanz, die langen weißen Barthaare und die orangefarbenen Schneidezähne. Hinweise auf Vorkommen liefern Kadaver verendeter oder überfahrener Tiere und gelegentlich auch Aufnahmen mit der Wildkamera.



Fotos: Brock (1), Cordeis (1)



Auf einer kleinen Insel mitten im Teich lag die Nutria und sonnte sich.



Fotos: Jaramo81, Blackseabluie, Brandt, Adameck





Linke Seite:
Im Mai zeigt sich eine Blütenpracht aus Barbarakraut und Roter Taubnessel.
Rechte Seite:
Die Apfelbäume bedanken sich für die Pferdemistgabe mit vielen Äpfeln.
Arbeiten zur Förderung der Artenvielfalt: Fräsen und Einsaat auf einer Teilfläche und eine späte Mahd.

Ein kleines Paradies

Auslöser war die 900-Jahr-Feier von Tostedt im Jahre 2005 und die Idee des AKN, in diesem Zusammenhang die ehemalige Viehtrift von Tostedt nach Tostedt-Land wieder durchgängig und erlebbar zu machen. Die Gemeinde Wistedt hat dafür dem AKN ein kleines Reststück der ehemaligen Trift an der Ecke Triftstraße/Quellner Straße zur Betreuung überlassen. Von einem uns wohlgesonnenen Wistedter Grundeigentümer konnte der AKN das kleine angrenzende Dreieckstück pachten. Das Grundstück der daraus entstandenen Obstwiese war bis zum Jahr 2005 eine ursprüngliche Tannenbaum-Anlage. Nachdem die z.T. schon

abgestorbenen Fichten entfernt und der Boden gemulcht und eingeebnet war, hat der AKN 25 Apfelbäume gepflanzt – natürlich mit alten, bewährten Sorten. Aufgrund der damaligen schwierigen Bodenverhältnisse sind einige der Bäume nach kurzer Zeit eingegangen und mussten ersetzt werden. Jetzt, nach ca. 25 Jahren, stehen dort schon überwiegend stattliche Bäume. Doch auch ihnen hatten die letzten trockenen Jahre arg zugesetzt. Aber die Mittwochsgruppe ist den Bäumen zu Hilfe gekommen und hat sie 2020 und auch in diesem Jahr mit einer ordentlichen Mulchschicht aus Pferdemist versorgt. Das fördert ein vielfältiges Bodenleben

und hält die Feuchtigkeit. Der Erfolg war in diesem Jahr gut zu beobachten. Alle Bäume hatten wieder einen enormen Austrieb. Den daraus entstehenden höheren Pflegeaufwand an den Baumkronen nehmen wir aber gerne in Kauf. Doch nicht nur die Bäume haben sich prächtig entwickelt. Auch am Boden hat sich vieles entwickelt. Bereits 2020 wurde eine Teilfläche im Frühjahr gefräst und mit einer standortgerechten Blümmischung eingesät. Aufgrund der langen Trockenheit im letzten Jahr setzte die Entwicklung der Saatmischung sehr spät bis gar nicht ein – erst in diesem Jahr kamen alle Pflanzen zur Blüte. Auch in diesem Jahr wurde eine weitere Teilfläche gefräst und eingesät.

Auch hier wird sich das Ergebnis erst im nächsten Jahr zeigen, denn viele der Pflanzen sind zweijährig. Doch auch so ergab sich in diesem Jahr eine stattliche Anzahl, wenn man über das Jahr alle Pflanzen auflistet. Sehenswert waren die Bestände des Barbarakrautes und der Roten Taubnessel, im Mai gefolgt von der Heide-Nelke im vorderen, trockenen Bereich und dem Natternkopf. Weil jedoch so eine Wiese einem permanenten dynamischem Prozess unterliegt, wird es jedes Jahr eine neue Zusammensetzung und eine neue Verteilung der Pflanzenarten geben. Man darf gespannt sein. Dort wo Obstbäume und viele Wildpflanzen blühen, dürfen die Bienen

Fotos: Müller



Im Sommer hat sich eine artenreiche Blühwiese mit vielen heimischen Blütenpflanzen wie dem Klappertopf (links), Wilder Möhre, Flockenblume und Margeriten (unten) entwickelt. Ein Eldorado für Insekten wie dem Rosenkäfer und dem Zitronenfalter.



natürlich nicht fehlen. Schon früh in 2020 wurde die erste Nisthilfe für Wildbienen errichtet, in der üblichen Bauweise als Unterstand für Holzquader mit den entsprechenden Löchern. Ergänzt werden die Holzquader durch Holzrahmen, gefüllt mit Schilfhalm. Diese Variante hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Schon nach kurzer Zeit waren mehr als die Hälfte der Brutröhren in den Halmen gefüllt. In diesem Jahr waren nahezu Löcher versiegelt. Diese große Nachfrage seitens der Bienen bedeutet, dass wir wohl für die nächste Saison weitere Nisthilfen bereitstellen müssen. Im Frühjahr 2021 kam ein weiteres Angebot für die

Fotos: Jobmann (1), Müller (3), Nyhuis (4), Quante (2)

Bienen dazu. Alte Weide-Pfähle aus Eiche, durch langjährige Verwitterung bereits vom weichen Splintholz befreit, wurden mit unzähligen Bohrungen mit Durchmessern von 3–7 mm versehen und an der Südseite der Wiese eingegraben. Als Regenschutz mit einer breiten Eichenbohle abgedeckt. Auch dieses Angebot wurde bereits im ersten Jahr gut angenommen.



2 Männchen der Mauerbiene



Goldwespe



Zugemauerte Brutröhre



Mauerbiene inspiziert eine Brutröhre



Trauerschweber

Die Nisthilfen für Wildbienen wurden von den Mauerbienen gut angenommen – viele Röhren sind verschlossen. Aber auch einige Brutparasiten wie die Goldwespe und der Trauerschweber haben sich eingestellt und lauern auf ihre Chance.

Tabelle: Pflanzenarten auf der Obstwiese Quellner Straße
W = Wildpflanzen, K = Kulturpflanzen, nB = nicht bodenständig

Nr.	Deutscher Name	Wissenschaftl. Name	Status
1	Gewöhnlicher Giersch	Aegopodium podagraria	W
2	Komrade	Agrostemma githago	nB
3	Kriechender Günsel	Alysa reptans	W
4	Ackeele	Aquilegia vulgaris	K
5	Acker-Schmalwand	Arabisidopsis thaliana	W
6	Barbakraut	Barbarea vulgaris	W
7	Hirtentäschelkraut	Capsella bursa-pastoris	W
8	Wiesen-Schaukraut	Cardamine pratensis	W
9	Kornblume	Centaurea cyanus	W
10	Wiesen-Flockenblume	Centaurea jacea	W
11	Acker-Hornkraut	Cerastium arvense	W
12	Schöllkraut	Chelidonium majus	W
13	Weißer Gäusefuß	Chenopodium album	W
14	Lerchensporn	Corydalis cava	W
15	Wiesen-Pippau	Crepis biennis	W
16	Heidenelke	Dianthus deltoides	W
17	Roter Fingerhut	Digitalis purpurea	W
18	Natternkopf	Echium vulgare	W
19	Kugeldistel	Erchinopsis spaeorocephalus	K
20	Winterling	Eranthis hyemalis	W
21	Wasserdost	Eupatorium cannabinum	W
22	Winden-Knöterich	Fallopia convolvulus	W
23	Scharbockkraut	Ficaria verna	W
24	Schneeglockchen	Galanthus nivalis	K
25	Stechender Hahzahn	Galeopsis tetrahit	W
26	Echtes Labkraut	Galium verum	W
27	Kletten-Labkraut	Galium aparine	W
28	Wiesen-Labkraut	Galium mollugo	W
29	Gundermann	Glechoma hederacea	W
30	Orangenes Habichtskraut	Hieracium aurantiacum	W
31	Gemeines Habichtskraut	Hieracium lachenalii	W
32	Tüpfel-Johanniskraut	Hypericum perforatum	W
33	Hasenüglockchen	Hyacinthoides non-scripta	K
34	Jakobs-Greiskraut	Jacoba vulgaris	W
35	Weißer Taubnessel	Lamium alba	W
36	Rote Taubnessel	Lamium purpureum	W
37	Gemeines Leinkraut	Linaria vulgaris	W
38	Gewöhnlicher Hornklee	Lotus corniculatus	W
39	Kronen-Lichtnelke	Lycnis coronaria	K
40	Acker-Krummhaas	Lycopsis arvensis	W
41	Moschus-Malve	Malva moschata	W
42	Gelber Steinklee	Mellilotus officinalis	W
43	Narzisse	Narcissus pseudonarcissus	K
44	Nachtkerze	Oenothera biennis	W
45	Dost	Origanum vulgare	W
46	Dolden-Milchstern	Ornithogalum umbellatum	K
47	Kleiner Vogelfuß	Ornithopus perpusillus	W
48	Amfper-Knöterich	Persicaria lapathifolia	W
49	Rainfarn-Phazille	Phacelia tanacetifolia	K
50	Vogel-Knöterich	Polygonum aviculare	W
51	Gänse-Fingerkraut	Potentilla anserina	W
52	Scharfer Hahnenfuß	Ranunculus acris	W
53	Kriechender Hahnenfuß	Ranunculus repens	W
54	Wiesen-Sauerampfer	Rumex acetosa	W
55	Kleiner Sauerampfer	Rumex acetosella	W
56	Wasser-Ampfer	Rumex aquaticus	W
57	Wiesensalbei	Salvia pratensis	nB
58	Kleiner Wiesenkopf	Sanguisorba minor	W
59	Gewöhnliches Seifenkraut	Saponaria officinalis	W
60	Blaustern (Scilla)	Scilla bifolia	K
61	Knötige Braunwurz	Scrophularia nodosa	W
62	Mauerpfeffer	Sedum acra	W
63	Große Fettheme	Sedum maximum	W
64	Rote Fettheme	Sedum purpurascens	K
65	Rote Lichtnelke	Silene dioica	W
66	Taubenkopf-Leimkraut	Silene vulgaris	W
67	Kanadische Goldrute	Solidago canadensis	N
68	Vogelmiere	Stellaria media	W
69	Hain-Sternmiere	Stellaria nemorum	W
70	Rainfarn	Taraxacum vulgare	W
71	Löwenzahn	Taraxum sect. Ruderalia	W
72	Acker-Hellerkraut	Thlaspi arvensis	W
73	Sand-Thymian	Thymus serpyllum	W
74	Wiesenbocksbart	Tragopogon pratensis	W
75	Weißklee	Trifolium repens	W
76	Große Brennnessel	Urtica dioica	W
77	Großblütige Königskerze	Verbascum densiflorum	W
78	Acker-Ehrenpreis	Veronica agrestis	W
79	Vogel-Wicke	Vicia cracca	W
80	Rautnaenge Wicke	Vicia hirsuta	W
81	Futter-Wicke	Vicia sativa	K
82	Acker-Stemmlerchen	Viola arvensis	W
83	Gemeine Granelke	Viola maritima	W
84	Echter Baldrian	Valeriana officinalis	W

Erste Ergebnisse

Mit seinen ca. 10 m² Fläche bietet das im März 21 angelegte Sandbeet (siehe Bericht im letzten Heft) zahlreichen Trockenstandort-Spezialisten schon ausreichend Platz, um sich zu entwickeln und für Nachwuchs zu sorgen. Einige Pflanzen, u.a. Natternkopf, Nachtkerze, Mauerpfeffer und eine Wilde Möhre, wurden gleich nach der Fertigstellung eingepflanzt und haben durch ihren prächtigen Wuchs gezeigt, dass sie sich an diesem Standort wohlfühlen. Während ihrer langen Blütezeit bis in den September hinein waren sie ein Anziehungspunkt für zahlreiche Wildbienen, Hummeln, Schmetterlinge und viele anderen Insekten. Die Wildblumen-Saat, die gleichzeitig eingebracht wurde, hat sich mit dem Keimen sehr viel Zeit gelassen. Erst Ende August/Anfang September kamen die ersten Pflänzchen zum Vorschein. Was sich daraus letztlich entwickeln wird, ist noch nicht mit Sicherheit zu erkennen. Ich bin aber zuversichtlich, dass im nächsten Frühjahr die Fläche deutlich grüner sein wird als jetzt zum Jahresende. Gut Ding will halt Weile haben. Wider Erwarten blieb die Sandfläche während des ganzen Jahres bis auf eine kleine Kinderspur unbeschädigt. Geholfen hat am Anfang sicherlich die Abdeckung der Fläche mit Zweigen – das hält Hunde und Rehe ab. Später wurden die Zweige gegen kleine Hinweisschilder mit den Botanischen Namen der Pflanzen ausgetauscht. Es sollte ein deutlicher Hinweis sein, dass die Leere auf der Fläche beabsichtigt ist. Es ist

anscheinend auch verstanden worden. Geholfen hat dabei auch die Info-Tafel gleich neben dem Sandbeet, auf der den Besuchern das nötige Hintergrundwissen zur Verfügung gestellt wird. Das Motto für das Sandbeet-Projekt „pflegeleicht und voller Leben“ soll mit der Anlage an der Obstwiese demonstriert werden. Wir wollen so wenig wie möglich in den natürlichen Entwicklungsprozess eingreifen und in den nächsten Jahren beobachten, welche Gemeinschaften sich dort einstellen und wer eventuell auch auf der Strecke bleibt.

Ende Juni (oben) blühen der gepflanzte Mauerpfeffer, der Natternkopf und die Granelke bereits. Außerdem ist der Mohn aufgelaufen. Im September (unten) kann man einige weitere Pflänzchen erkennen, die sich aus den Samen entwickelt haben.



Fotos: Müller

Das AKN-Wildblumen-Projekt

Der Rückgang der Insekten hat mehrere Ursachen. Einer der wichtigsten Gründe ist der Verlust an Wildpflanzen, die für eine Vielzahl der Insekten die Lebensgrundlage bilden. Schmetterlingsraupen und viele andere Insektenlarven können sich ohne ihre spezielle Futterpflanze nicht entwickeln. Wildbienen, Hummeln, Schmetterlinge und auch viele Käfer benötigen ihre speziellen Blütenpflanzen als Pollen- oder Nektarlieferant. Um dem Insekten-Sterben entgegen zu wirken, ist es erforderlich, die Vielfalt an Blühpflanzen zu verbessern, aber auch mehr Verständnis der Bevölkerung für die vielfältigen Wechselbeziehungen in der Natur zu fördern.

Der Wunsch, etwas gegen das Insektensterben zu unternehmen, zeigt sich in vielfältigen Aktivitäten. In vielen Orten entstehen Blühflächen, auf Agrarflächen werden durch den Anreiz von entsprechenden Fördermitteln Blühmischungen eingesät. Die Voraussetzungen für eine Entwicklung von stabilen Insekten-Populationen werden damit jedoch selten geschaffen.

Auf den sogenannten Blühflächen werden in der Regel keine standorttypischen Wildpflanzen, sondern Kulturpflanzen-Mischungen gesät, die zwar für Honigbienen sowie einige unspezialisierte Wildbienen, Schwebfliegen und Schmetterlinge Nektar und Pollen liefern, für die Mehrheit der Insektenarten jedoch uninteressant sind und auch nicht als Futterpflanzen für diese dienen können. Aus diesem Grunde

möchte der AKN ein eigenes nachhaltiges Blühpflanzen-Projekt starten, in dem heimische standorttypische Wildblumen ausgebracht werden sollen. Dieses startet mit acht mehrjährigen Pflanzen, die sowohl als Nektar- und Pollenspender eine wichtige Rolle spielen, aber auch als Futterpflanzen für Raupen bedeutsam sind. Später können eventuell weitere Arten in das Programm aufgenommen werden. Im Wildblumen-Projekt sollen junge Pflanzen herangezogen und auf geeigneten Flächen ausgebracht bzw. an Interessierte verteilt werden. Im Gegensatz zur Saat ist bei diesem Verfahren die Wahrscheinlichkeit des Gedeihens wesentlich größer und die Blüherfolge sind schon im ersten Jahr sichtbar. Neben der Erzeugung von jungen Wildpflanzen soll die Öffentlichkeit über die Bedeutung der Pflanzen in den jeweiligen typischen Lebensräumen und heimischen Gärten informiert werden. Auch die Grundschulen der Samtgemeinde können eingebunden werden durch Ausgabe von Pflanzen- und Infomaterial.

Für dieses Projekt hat die Gemeinde Tostedt dem AKN eine Fläche von ca. 200 m² zur Verfügung gestellt. Dort bereitet der AKN den Boden für die Einsaat vor, legt Saatbeete an, stellt einen Zaun auf und säht die Wildpflanzen aus. Eine finanzielle Unterstützung hat der AKN dankenswerter Weise von der Sparkasse Harburg-Buxtehude erhalten.

Wir werden mit folgenden acht Wildblumen starten (**Die wilden Acht**): Acker-Witwenblume (*Knautia arvensis*), Dost (*Origanum vulgare*), Echtes Labkraut (*Galium verum*), Gemeiner Hornklee (*Lotus corniculatus*), Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*), Natternkopf (*Echium vulgare*), Wilde Malve (*Malva sylvestris*), Wilde Möhre (*Daucus carota*).

Die angezogenen Wildblumen sollen auf passenden AKN-Flächen als Initialpflanzung für eine Erhöhung der Artenvielfalt ausgebracht werden. Außerdem ist geplant, parallel Informationsmaterial zu den jeweiligen Pflanzen zu entwickeln und mit den angezogenen Pflanzen an interessierte Bürger und an Grundschulklassen auszugeben sowie eine Kooperation mit diesen zu begründen. Wir werden über den Fortgang dieses Projektes berichten.

Es geht los – die gefräste Anzuchtfläche wird eingezäunt: Löcher bohren, Pfähle setzen, Staketenzaun befestigen, fertig.

Fotos: Müller (1), Quante (3)



Bau einer Horstplattform in Heidenau

In diesem Jahr brütete erstmals ein Weißstorch-Paar in Heidenau, wir haben im letzten Mitteilungsheft darüber berichtet. Es waren dann auch Junge geschlüpft, doch am Ende war die Brut nicht erfolgreich – die Jungen starben vor dem Ausfliegen.

Dass Brutmöglichkeiten im Großraum Tostedt sehr begehrt sind, war im Frühjahr mehrfach zu erkennen. So stritten sich sechs Störche um den bereits im Bau befindlichen Horst in Heidenau und ein Storchpaar bemühte sich vergeblich, einen Horst auf der Sirene in Wüstenhöfen zu bauen. Auch aus Dohren wurde berichtet, dass ein Storchpaar sich am Bau eines Horstes auf der Sirene versuchte, natürlich auch vergeblich.

Diese Beobachtungen waren der Anlass, dass sich der AKN Gedanken machte, wie man den Störchen helfen könnte. Da passte das Angebot von Walter Löll, angeregt durch die Storchbeobachtungen und eine umgebrochene Fichte, die sich als Mast eignen sollte, eine Horstunterlage als Nisthilfe für den Weißstorch aufzustellen. Mit Hilfe einiger Heidenauer Storchfreunde und der finanziellen Unterstützung der Gemeinde Heidenau machte er sich an die Arbeit.

Die 11m lange Fichte für den Mast wurde von Helmut Duden gestiftet und auch für die Bauausführung fanden sich Helfer: Herbert Heidrich führte die Baggerarbeiten für das Fundament aus, das von Hans-Heinrich Höper,

Wilhelm Stemmann und Ralf Tödtern fachgerecht erstellt wurde. Walter Löll schälte, glättete und strich den Stamm, den Egon Hennig mit dem Traktor zum Aufstellort im Hochzeitswald beförderte. Die Stahlkonstruktion als Unterlage für den Horstkorb wurde von Wolfgang Meier geschmiedet, der Horstkorb wurde von Walter Löll selbst geflochten. Schlussendlich wurde der fertige Horstmast im September von Heiner Till mit dem Frontlader aufgestellt.

Der AKN dankt allen Beteiligten für ihren Einsatz und freut sich, dass dieses Projekt so reibungslos und erfolgreich von den Heidenauern beendet werden konnte, und das selbstlos und selbstständig.

Es bleibt zu hoffen, dass das Nistangebot im nächsten Jahr nicht nur angenommen wird, sondern auch zu einer erfolgreichen Brut führt. In der Winseener Marsch haben die Weißstörche in den letzten Jahren sehr erfolgreich gebrütet. Eine Nachfrage nach Nistmöglichkeiten sollte also vorhanden sein. Für eine erfolgreiche Brut wünschen wir uns dann noch gutes Wetter und ein ausreichendes Nahrungsangebot in der Heidenauer Feldmark.

Von oben:
Das Fundament wird ausgebagert und der Beton wird angemischt.
Der Weidenkorb hat eine stabile Stahl-Unterkonstruktion, denn ein alter Horst kann bis zu einer Tonne wiegen.
Mit dem Frontlader wird der Mast aufgerichtet.



Fotos: Löll

Einladend steht der Horstkorb im Hochzeitswald in Heidenau und wartet darauf, von einem rückkehrenden Weißstorch-Paar bezogen zu werden.



Ein Sägekurs für die Mittwochsgruppe

Rettet die Moore! Diesem Aufruf kommt auch der AKN in vielfältiger Weise nach. Ein wesentlicher Beitrag besteht im „Entkusseln“ der Moorflächen. Dabei werden Kiefern und Birken, die sich auf den Moorflächen durch Samenflug angesiedelt haben, entfernt. Das verhindert große Wasserverluste durch die im Sommer sehr durstigen Bäume und es verhindert auch die Beschattung der sensiblen Moorpflanzen.

Wirkungsvolle Entkusselungseinsätze benötigen wirkungsvolle Maschinen – in diesem Fall Freischneider und Kettensägen. Während für die sichere Anwendung des Freischneiders der gesunde Menschenverstand durchaus ausreicht, ist für den sachgerechten Umgang mit der Kettensäge ein Motorsägen-Lehrgang erforderlich, damit die nötigen Voraussetzungen für einen unfallfreien Arbeitsprozess gegeben sind. Die Gefahren beim Arbeiten mit der Motorsäge werden leicht unterschätzt. Nicht nur die Säge selbst, sondern auch

unfachmännisch gesägte, d.h. unkontrolliert stürzende Bäume können erheblichen Schaden anrichten.

Die Mittwochsgruppe verfügt über Mitglieder, die bereits in der Vergangenheit den erforderlichen Lehrgang absolviert haben. Ende Oktober haben nun 6 weitere Aktive diesen Kurs durchlaufen. Armin Winkler, Oscar Benschop, Heinrich Winter, Karsten Müller, Alexander Gröngröft und Reinhard Etzelstorfer können ab jetzt die Schlagkraft der Mittwochsgruppe erhöhen und dafür sorgen, dass sich die Arbeitsbelastung auf mehr Schultern verteilen kann.

Der Lehrgangsleiter Olaf Mindermann ist ein gefragter Mann. Für die AKN-Gruppe gab es lediglich noch einen Termin für einen Wochenendkurs. Am Samstag, den 30. Oktober erfolgte in einer Abendveranstaltung die theoretische Unterweisung. Gefahren und Belastungen beim Umgang mit der Motorsäge wurden aufgezeigt und die erforderlichen Schutzmaßnahmen vorgestellt. Fachgerechte Arbeitsweisen, Unfallverhütungsvorschriften und Betriebsanleitungen standen ebenfalls auf dem Lehrplan.

Am Sonntag ab 9 Uhr, bei bestem Herbstwetter, konnten die Teilnehmer dann endlich im vereinseigenem „Knickwald“ an der Weller Straße die Säge knattern lassen. Allerdings nicht bevor sie gelernt hatten, in einer Baumbeurteilung und Baumansprache den

Fällvorgang zu planen. Wichtig ist dabei, genau zu überlegen, wo der Baum am Ende liegen soll.

Stark- und Schwachholz unterscheiden sich nicht nur im Stammdurchmesser, sondern auch in der Fälltechnik. Während Schwachholz in der Regel mit einem oder zwei einfachen Schnitten gesägt wird, gibt es bei Baumstämmen mit größerem Durchmesser mehrere Arbeitsgänge, die zum einen sehr präzise ausgeführt werden müssen, und deren Reihenfolge exakt eingehalten werden muss.

Ein solcher Ablauf wurde von Olaf Mindermann an einer 35 cm starken Birke eindrucksvoll demonstriert – den zweiten Baum durfte Reinhard Etzelstorfer mit enger Anleitung, erfolgreich, aber mit erhöhter Pulsfrequenz durchführen.

An den liegenden Stämmen wurden dann Stech- und Trennschnitte geübt, bis alle das Gefühl hatten, die Motorsäge ausreichend unter Kontrolle zu haben. Danach ging es an die Fällarbeiten. In Einzelvorführungen konnte jeder dann einen kompletten Fällvorgang absolvieren – die jeweilig engmaschige Betreuung und Korrektur durch Olaf war dabei sehr hilfreich. Fällkerb, Einstechschnitt, Halteband und Fällheber

waren dabei die am häufigsten genutzten Begriffe. Ebenfalls erhielten alle die Gelegenheit, sowohl mit benzingetriebenen als auch mit Akkusägen zu arbeiten. Letztere überzeugten durch ihre einfache Handhabung und ihre erstaunliche Leistungsfähigkeit.

Pünktlich um 12:15 h wurde den inzwischen hungrigen Säge-Helden ein leckeres asiatisches Gericht von einem Lieferdienst gebracht. Das hob die Lebensfreude noch einmal beträchtlich an. Nach kurzer Erholungspause erzeugte anschließend Olaf gezielt eine Problem-Situation, wie sie durchaus häufig vorkommen kann (Baum bleibt hängen) und demonstrierte, wie in so einem Fall fachgerecht vorzugehen ist. Den Abschluss bildeten verschiedene Übungen von Schärfttechniken während eines Einsatzes im Wald.

Um 16 Uhr gab es dann als krönenden Abschluss die Zertifikate. Sie berechtigten die Teilnehmer, als Selbsterwerber z.B. Brennholz zu sägen. Für die Arbeiten im Moor ist diese Qualifikation völlig ausreichend. Mein Fazit: Dieser Kurs wurde ausgesprochen kompetent durchgeführt. Alle Teilnehmer fühlen sich bestens vorbereitet, um demnächst den Kiefern und Birken im Moor effektiv zu Leibe zu rücken.



Links: Unter Anleitung von Olaf Mindermann darf Hinni Winter seinen ersten Baum fällen.

Rechts: Die wohlverdiente Mittagspause.





Späte 2. Mahd mit Balkenmäher u. Motorsense am frühen Morgen im Schmokbachtal.

Die letzte Mitgliederversammlung des AKN Ende Oktober machte noch einmal jedem der Anwesenden klar: Die Arbeit im AKN insgesamt ist in den letzten Jahren deutlich mehr geworden, auch vielfältiger und anspruchsvoller!

Dieser Umstand erforderte im Grunde die Notwendigkeit zu wachsen, an „Kopf, Rumpf und Gliedern“. Dem hat der 5-köpfige Vorstand nun Rechnung getragen durch eine auch satzungsmäßig verankerte Erweiterung seiner hier tätigen Mitglieder um zwei weitere stellvertretende Vorsitzende auf insgesamt sieben Mitglieder. Das langsame, gesunde Anwachsen des AKN auf nunmehr über 180 Mitglieder als Basis

aller Erfolge ist auch Ausdruck solider naturschutzfachlicher Arbeit mit fester Bindung einerseits hier in der Tostedter Samtgemeinde-Region und andererseits an die Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden des Landkreises und des Landes.

Die Rentner-Band als vielgliedriges „handgreiflich-tätiges Rückgrat“ des Vereins für den praktischen Biotop- und Artenschutz wächst schon etwas länger in erfreulicher Stetigkeit. Auf Dutzenden Eigentums-, Pacht- und Betreuungsflächen stellt sie seit Jahren eine phantastische, muntere, hochaktive, robuste Truppe jeden Mittwoch, also Woche für Woche, auf die Beine, mit nur einer kurzen Frühjahrspause im Mai.

So war es auch im Frühjahr 2021. Die Pause für unsere Gesamtgruppe reichte zwar vom 24.4. bis 26.6. Doch innerhalb dieser Vogelbrut-Ruhezeit in der freien Landschaft gab es notwendigerweise mehrere Arbeitstreffen mit 2-3 Teilnehmern für kleinere, aber nicht minder wichtige Maßnahmen auf dem Feld des Pflanzenartenschutzes sehr gefährdeter RL-Arten in unserem Raum. Auch auf unserer Obstbaumfläche am Quellner Weg wurde einiges aus zwingenden Gründen auf die Schiene gesetzt zum Projekt Wildblumenvermehrung. Mit Mittwoch, dem 26.6., war dann Schluss mit Pausen. Bis Ende Oktober gab es fast durchgehend Mittwoch für Mittwoch viel zu tun für die Rentner-Band bei rund **30 Einsätzen** auf zusammen **16 Flächen** in der Samtgemeinde. Schwerpunkt war – wie stets im Sommerhalbjahr – die selektive Grünland- und auch Sandmagerrasenmahd ausschließlich für gezielten Arten- und Biotopschutz auf solchen AKN-Eigentumsflächen und auf einigen Pachtflächen (siehe auch den Text Klimaschutz und Artenvielfalt in diesem Heft).

16x waren wir mit Grünlandarbeiten beschäftigt in diesem Sommer des wirklich starken Grasaufwuchses. Auf manchen Flächen 2x mit einer frühen und einer späten Teilflächenmahd. Diese bedeutet „Inselmahd“, d. h. wiederum Schonung bestimmter wünschenswerter zu fördernder Arten einer Teilfläche bis zur Samenreife.

Die Mäharbeiten leisteten in bewährter Weise Günther Knabe und Drews

Fotos: Kempe (2), Knabe (2)



Üppiger Grasaufwuchs in 2021 überall im Grünland. Auch auf der Fuhlaufläche starker Grasaufwuchs in diesem Sommer; hier kann nur der Freischneider helfen. Größere Flächen wie hier am Handeloher Friedhof oder auf der Renkenfläche bei Handeloh bestreiten Trecker und Mähwerk.



Die reich blühenden Teilflächen bleiben bei der ersten Mahd stehen bis zur Samenreife (Inselmahd – großes Bild). Ein magerer wertvoller Randstreifen auf der Renkenfläche (links im Vordergrund) mit eingewanderter Besen- u. Erikaheide wurde schonend mit der Motorsense gemäht, der Rest mit dem Traktor.

Inselmahd auch auf feuchter Wiese mit z.B. Sumpfkraatzdistel u. Gilbweiderich (Futterpflanze für versch. Nachtfalter- links oben). Um die Insel herum wird gemäht und geräumt, mit Muskel- und Maschinenkraft und unter Zuhilfenahme einer Plane, die die Arbeit erleichtert.



Berg-Sandglöckchen, Besenheide-Inseln und auf feuchter Magerfläche auch Erika- oder Glockenheide u.v.a. Aber es ging auch um einst sehr häufige Komplexe von Rainfarn, Tüpfel-Johanniskraut, Grünem Pippau, Ferkelkraut und Engelwurz. Und letztlich ging/geht es auch auf fünf Flächen um Knabenkräuter, um Waldhyazinthe, Kleinen Baldrian, Sumpfdotterblume, Fieberklee und Schwarzkopf-Segge, letztere auf altem quellnassem Grünland.

Die drei Mittwochstreffen der RB in unserem jüngst erworbenen so wertvollen **Knickwald-Areal** sind durchaus immer etwas Besonderes. Mit der direkt angrenzenden rund 10 ha großen Fläche der Edmund-Siemers-Stiftung betreuen wir hier nun rund 20 ha feuchten, naturnahen Laub-Mischwald mit

Fotos: Kempe (5), Knabe (1)

abwechslungsreichen Altersbeständen. Eine rund 3 ha große zentral-gelegene, seit Jahrzehnten aufgelassene Hochstaudenflur von ausgesprochen hoher Attraktivität ist dabei mit eingeschlossen.

Im Knickwald ging es einerseits um aufwendige Nacharbeiten der vom Pankop-Bagger im Winterhalbjahr geleisteten robusten Arbeit bei der Traubenkirschenbeseitigung auf einer vom Vorbesitzer des Waldes von Altfeichten befreiten Fläche. An anderer Stelle stand an der Außengrenze die Beseitigung weiterer z.T. uralter Stacheldrahtzäunung an. Spaten und Wiedehopf kamen bei der zähen Nachbearbeitung der Traubenkirschenschößlinge zum Einsatz, Kneifzange und Seitenschneider beim Stacheldrahtabbau.

Ein dritter Mittwochmorgen sah uns mit mehreren Kleingruppen auf und im nahen Umfeld der zentralen Hochstaudenflur. Auf der Staudenflur selbst, einer ehemaligen Weide, wiederholten wir die sehr selektive Versuchsmahd auf einem ehemaligen Orchideenwuchsort. Zudem wurden zwei quer über die Flur in Entwässerungsrichtung verlaufende alte Gräben mehrfach gekammert. Hier muss überschüssiges Wasser auf staunassem Boden zurückgehalten werden.

3x waren Zweiertrupps der RB mit z.T. filigranen **Zäunungen** zum kleinsten und kleinräumigen Schutz von hier bei uns im Tiefland extrem seltenen



Attraktiv nicht nur für Betrachter: Doldenblütler wie die Wald-Engelwurz, Grund für Insel- bzw. selektive Mahd. Paarung beim Moschusbock auf der Engelwurz; daneben kleine Weichkäfer (links).



Hochbetrieb auf dem Wiesen-Bärenklau – zig Landkärtchen nutzen das Nektarangebot. Vierbindiger Schmalbock auf der Blattscheide der Wald-Engelwurz; auch dieser Käfer ist ein Blütenbesucher (links).

Pflanzenarten tätig (Ästige Graslinie und Zypressen-Flachbärlapp). 1x war der Abbau eines Wildschutzzones um eine vom AKN 2016 geleistete Heckenpflanzung fällig, da sich die gepflanzten Heckensträucher (Hundsrose, Faulbaum, Weißdorn, Pfaffenhütchen und Schlehe) seitdem üppig entwickelt haben. Auf dieser kleinen Eigentumsfläche des AKN an der Oste bei Vaerloh hat sich die dort zeitgleich angelegte Pflanzung von rund 1.000 Jungerlen kraftstrotzend entwickelt – trotz drei trockener Sommer zwischen 2018 und 2020. Das ist zusammen eine große Freude zu sehen.

2x ist die RB ausgerückt, um das Drüsige Springkraut vor der Samenreife zu eliminieren auf Wuchsorten von überschaubarer Größe und mit empfindlicher Lebensgemeinschaft bzw. isolierter Lage (Erlenbruch der Edmund-Siemers-Stiftung; Teilfläche der Karnickelbrache – beide Flächen am Füssel südlich Heidenau). Über die vier verschiedenen Termine und Arbeiten zum Thema „Wildblumen“ berichtet Karsten in diesem Heft in einem eigenen Text. Als Übergang zu unseren hauptsächlichlichen Winteraktivitäten in der Moorentwicklung sah uns dann Anfang September das **Große Moor** südlich von Wüstenhöfen 1x mit dem Ziel, zwei

Fotos: Kempe (2), Knabe (2)

versteckte alte Entwässerungszüge mit Abfluss aus dem dauernassen Zentrum des Moores zu kammern. Da die Gräben im Übergang zum Vernässungsrand noch ohne Wasserführung waren, also sommertrocken, sollte die Gunst der Stunde für die Arbeit genutzt werden. Zur „Eröffnung“ unserer Kernarbeiten im Winterhalbjahr waren wir dann Ende Oktober noch 2x mit 15-17 Leuten im **NSG Ottermoor**, in den Westmulden dieser kleinen Dünenmoore. Dieses Areal stand noch aus vor dem Hintergrund unserer Arbeiten in den beiden letzten Jahren in den weiter

östlich gelegenen Teilräumen und auch vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren von der Naturschutzbehörde des Landkreises durchgeführten umfangreichen Arbeiten zur Öffnung der umliegenden Dünenkuppen. Dem aufmerksamen Leser unserer Hefte wird seit langem aufgefallen sein, dass bestimmte Flächen und bestimmte Arbeiten der RB auf ihnen sich (fast) jährlich wiederholen. Es ist dies geradezu ein Wesensmerkmal von seriöser naturschutzfachlicher Betreuung von Flächen, und wir hoffen, dass dies als unabdingbare Notwendigkeit Eingang in die behördlichen Management-Pläne findet, an denen gerade gearbeitet wird.

Kontinuität ist bei Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen ein für den Erhalt bestimmter empfindlicher, immer aus der Vergangenheit heraus gestörter Biotope ein tragender Faktor. Hinzu kommen muss allerdings ein fachspezifisch ausgerichtetes grobes Monitoring. Die durch unsere abgestimmten Maßnahmen gewollte biotoptypische

Entwicklung muss beobachtet, begleitet und ggf. modifiziert werden. Das gilt für alle Grünlandarbeit, ebenso für unsere vielfältigen Arbeiten in den Mooren unserer Region. Und genauso für einzelne kleinsträumige Artenschutzmaßnahmen. Ich sprach oben gerade von Kontinuität. Dass eine solche Kontinuität



Schonung der Orchideen bei der ersten Mahd bis zur Samenreife (links). Mädesüßwiese, Fortpflanzungsraum des seltenen Mädesüßfalters, der im Juni fliegt; Teilmahd im Sept./Okt. zur Schonung der Raupen, die überwintern (großes Bild). Auf saftiger Wiese: Schonung von Kleinem Baldrian, Knabenkraut durch Inselmahd im Juni (unten links). An der Mähkante: noch unreife Fruchtstände einer Orchidee, vorher zur Schonung markiert (unten rechts).



Fotos: Kempe (3), Knabe (4)

unseres Engagements möglich war in all den Jahren und aktuell in unverminderter, ja, verstärkter Breite konstant möglich ist, hat seine Ursachen in der ausgesprochen hohen Verlässlichkeit der einzelnen Akteure in der Rentner-Band. Die additive Zuverlässigkeit im „Dabeiseinwollen“, im freudigen Anpacken bei den z.T. auch schon mal „einseitigen“ Arbeiten im Gelände, auf schwierigem Gelände wohlgemerkt, das ist eine Qualität, mit der sich der AKN überhaupt erst an solche Daueraufgaben wie Moorrenaturierung und

Die Karnickel-Brache, eine unserer Sandmagerrasenflächen, mit neuer Pionierfläche und Blühaspekt im Hintergrund (ganz oben). Blühaspekt auf einem Sandmagerrasen bei fortgeschrittener Aushagerung (oben). Kleiner Zwischenfall mit schneller Behebung, begleitet von manchem Schmunzeln (rechts).

nachhaltiger Grünlandextensivierung heranwagen kann. Aber gesagt werden soll hier auch noch einmal ganz deutlich, dass bei Beginn einer Geländearbeit auf schwierigem Terrain in regelmäßigen Abständen angemahnt wird, **dass jede/jeder von uns immer nur nach Maßgabe seiner aktuellen Kräfte arbeiten möge! Es gibt keine Erfüllungsziele pro Zeiteinheit für die jeweilig angesetzte Arbeit eines Vormittags.**

Auch wenn es routinemäßig aussieht, es ist nicht ein Hauch von Routine dabei, wenn ich hier für diese große Verlässlichkeit von jeder und jedem in unserer Gruppe wieder einmal ein ganz, ganz großes Danke ausspreche im Namen des erweiterten Vorstandes. Wie sagen wir oftmals beim Auseinandergehen nach der Arbeit: Das Ottermoor oder die Fuhlau-Fläche bedankt sich bei uns, raschelt mit tausend Blättern in der Vegetation z.B. oder so ähnlich. Liebe Aktive in der Rentner-Band: Was uns auch antreibt, ist – in des Ergebnisses nachhaltigster Bedeutung – das Motto **Wednesdays for Future!** Stimmt doch. Ein besseres Motiv gibt





Abbau eines Wildschutzzaunes vor der üppigen Strauchhecke auf AKN-Eigentumsfläche bei Vaerloh an der Oste



es auf lange Sicht wohl nicht.

Für Artenvielfalt und Klimaschutz!

Und hier die Namen aller Aktiven dieses Sommers:

Oscar Benschop, Achim Birke, Aiyna Büngener, Reinhard Etzelsdorfer, Horst Dieter Fehling, Drews Fehrs u.

Enkelin Thoma, Horst Gerlach, Michael Goeschen, Alexander Gröngröft, Gerd Harms mit Kleinbagger, Torben Heitmann u. Torben Philipps mit Mäh- u. Fuhrwerk, Kerstin Gottschalk, Mechthild Herkenhof, Hans-Jürgen Holst, Jutta u. Reinhard Kempe, Jutta u. Günther Knabe, Nicola Knöchelmann, Manfred Koslowski, Bernd Leber, Ayleen Lührsen, Eckhard Miersch, Jonas Möller, Christina Möllmann, Karsten Müller, Thomas Neff mit Kleinbagger, Günther Neubauer, Rocio Picard, Uwe Quante, Birgit Rosenthal, Christine Röthke, Rolf Saxe, Gerd Schröder, Julia Schwencke, Fritz Visarius, Armin Winkler, Heinrich (Hinni) Winter.

Großes Moor: Kammerung zweier Entwässerungsgräben – Kraftarbeit beim Dammbau. Ein kleiner Bodenaufschluss zeigt hier eine wasserundurchlässige Ortssteinschicht, auf der sich nacheiszeitlich das Große Moor entwickeln konnte. Alex Gröngröft erläutert.



Entkusselung im Oktober in Kauer Wittmoor – der Aspekt vor der Arbeit (links) und annähernd der gleiche Aspekt nach der Arbeit. Unsere junge Riege bei einer verdienten Pause (ganz oben).

Fotos: Kempe (5), Knabe (4)

In der westlichsten Mulde im Ottermoor: Freischneider- und Abräumarbeit auf schwierigem Gelände. Heidiger Dünenrand an der Westmulde mit flammenden Traubenkirschen, die samt Wurzelwerk mit Maschinenkraft entfernt werden müssen (oben).

Unten: Immer eine starke, zuverlässige und menschlich so angenehme Truppe: Die Rentner-Band, nicht immer alle jedesmal – aber immer viele!



Aktivitäten des AKN im Sommerhalbjahr 2021

- Mo. 17.05.21: Begehung der ehemaligen Bohlingfläche und Umgebung (Flächen- und Artenmonitoring),
- Mi. 19.05.21: Rentnerband (RB): Lohberge, Reparatur der Bärlapp-Zäunung (Zweiergruppe),
- Do. 20.05.21: Monitoring der Jilsbach-Brache i. d. Wümmeniederung,
- Fr. 21.05.21: RB: Setzen von Drahtlosen südl. Handeloh zum Schutz seltener Pflanzen gegen Frühjahrsverbiss (Zweiergruppe),
- Di. 01.06.21: RB: Mahd einer Teilfläche auf der Karnickel-Brache am Füssel/Heidenau (Zweiergruppe),
- Mi. 09.06.21: Besichtigung einer Teichanlage in Trelde zwecks Renaturierung,
- Sa. 12.06.21: RB: Mahd der Laufwege auf der Obstbaumfl. Quellnerstr.,
- Di. 15.06.21: 1. Teil-Mahd der Renkenfläche durch Torben Heitmann,
- Mi. 16.06.21: RB: Räumen des Mähguts auf der Renkenfläche I,
- Sa. 19.06.21: RB: Kleinflächige Inselmahd auf der AKN-Fläche am Handeloher Friedhof (Zweiergruppe),
- Mi. 23.06.21: RB: Mahd u. Räumen auf der Fuhlafläche I,
- Do. 24.06.21: RB: Erweiterte Inselmahd auf der Fläche am Handeloher Friedhof, mit Gerd Schröder und Kreiselmäher,
- Mi. 30.06.21: RB: Räumen auf der Renkenfläche II u. am Handl. Friedhof,
- Mi. 07.07.21: RB: Mahd u. Räumen Poppenwischen I
- Mo. 19.07.21: Begehung im NSG Großes Moor zwecks Planung von Entkusselungsmaßnahmen,
- Mi. 21.07.21: RB: Knickwald: Mahd einer Teilfläche, Entfernung von Springkraut u. Kammerung einiger Gruppen,

- Mi. 21.07.21: Teilnahme an der Bürgermeisterrunde zum Thema Randstreifen-Pflege,
- Mo. 26.07.21: Botanische Montagsexkursion im Knickwald,
- Di. 27.07.21: Zweiergruppe RB u. Torben Heitmann (Fuhrwerk): Verladen von Mähgut zur Kompostierung,
- Mi. 28.07.21: RB: 1. Altzaunabbau im Knickwald
2. Entfernung von Drüsigem Springkraut auf der Siemersfläche u. auf der Karnickel-Brache am Füssel bei Heidenau,
- Di. 03.08.21: Begehung im Raum Heidenau zwecks Planung von Botanischen Exkursionen,
- Mi. 04.08.21: RB: Teil-Mahd u. Räumen auf der Tongrubenwiese Hoinkenbostel I,
- Mo. 09.08.21: Botanische Montagsexkursion auf AKN-Flächen in Heidenau,
- Do. 12.08.21: Begehung der A1-Ausgleichsfläche bei Vaerloh mit Vertretern der Unteren Naturschutzbehörden von Winsen u. Rotenburg u. der Bundesforstimmobilien zwecks Beurteilung der bisherigen Entwicklung,
- Di. 17.08.21: Besichtigung potentieller Aufstellplätze für ein Schwalbenhaus in Tostedt,
- Mi. 18.08.21: RB: Mähen an den Dohrener Teichen,
- Mo. 23.08.21: Botanische Montagsexkursion auf der AKN-Grünlandfläche beim Ortsteil Wümme,
- Mi. 25.08.21: RB: Traubenkirschenbeseitigung im Knickwald,
- Mi. 01.09.21: RB: Großes Moor: Kammerung zweier Gräben im Nordteil,
- Mo. 06.09.21: Begehung des Eichenkratts mit Armin Hirt (UNB) u. Arne Holst (FBG) zwecks Abstimmung der Pflegemaßnahmen,



Begehung der A1-Ausgleichsfläche bei Vaerloh mit Vertretern der Unteren Naturschutzbehörden von Winsen u. Rotenburg u. der Bundesforsten zwecks Beurteilung der bisherigen Entwicklung.

Arbeitseinsatz der Rentnerband an den Dohrener Teichen: Mahd der Grünflächen um die Teiche herum und Teilmahd des sich ausbreitenden Schilfgürtels.



Fotos: Quante

- Mo. 13.09.21: Begehung im NSG Everstorfer Moor zwecks Planung von Entkusselungsmaßnahmen,
- Mi. 22.09.21: RB: Inselmähd u. Räumen auf der Renkenfl. III u. auf der Tongrubenwiese II,
- Mo. 27.09.21: Mähd der Obstwiese Quellnerstr. u. der Trifftteilfläche,
- Mi. 29.09.21: RB: Obstbaumfläche Quellnerstr.: Räumen des Mähgutes u. a. Arbeiten,
- Mo. 04.10.21: Restmähd durch Torben Philipps mit Kreiselmäher auf der Renkenfläche,
- Mi. 06.10.21: RB: Räumen der Renkenfläche IV,
- Do. 07.10.21: Planungsgespräch zur Gutachtenerstellung für den Landschaftspark der Edmund-Siemers-Stiftg. am Schmokbach mit Anna Siemers u. dem Gutachter,
- Mo. 11.10.21: Begehung auf Knickwaldareal mit dem Forstmeister Olaf Mindermann zwecks Waldbegutachtung für unseren Sägekurs mit ihm,
- Mi. 13.10.21: RB: 1. Räumen der Renkenfläche V,
2. Teilmähd u. Räumen am Schmokbach II,
- Mi. 20.10.21: RB: Kauers Wittmoor, Entkusseln einer Zentralfläche,
- Fr. 22.10.21: AKN-Mitgliederversammlung in Kakenstorf,
- Mi. 27.10.21: RB: Ottermoor, Entkusselung der Westmulden I,
- Mi. 03.11.21: RB: Ottermoor, Entkusselung der Westmulden II,
- Fr. 05.11.21: Jubiläumsfeier 25 Jahre AKN e.V. in Ochtmannsbruch,
- So. 14.11.21: Begehung der Sandentnahme am Otterberg zwecks Planung von Maßnahmen zur Erhaltung wertvoller Lebensräume.



Botanische Exkursion auf der AKN-Eigentumsfläche in Wümme – es ist heiß und die Trinkpause wohlverdient.

Foto: Quante

Arbeitskreis Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt e.V.

e-mail: vorstand@aknaturschutz.de

Homepage: <http://www.aknaturschutz.de>



Sparkasse Harburg-Buxtehude, Zweigstelle Tostedt

Geschäftskonto:

IBAN DE79 2075 0000 0006 0370 14; BIC NOLADE21HAM

Spendenkonto:

IBAN DE78 2075 0000 0006 0722 43; BIC NOLADE21HAM

Gläubiger ID: DE44ZZZ00000317531

-
- | | |
|------------------------------|--|
| 1. Vorsitzender: | Henry Holst, 04182-950191
Avenser Str. 11, 21258 Heidenau,
e-mail: holst@aknaturschutz.de |
| 1. stellvertr. Vorsitzender: | Uwe Quante, 04182-8768
Fischteichenweg 29, 21255 Dohren,
e-mail: quante@aknaturschutz.de |
| 2. stellvertr. Vorsitzender: | Claus Bohling, 04182-70700
Waldring 2, 21255 Wistedt,
e-mail: claus.bohling@industriieberatung-umwelt.de |
| Kassenwart: | Jürgen Meyer, 04182-4691
Am Stremel 10, 21258 Heidenau
e-Mail: Diersmeyer@t-online.de |
| Schriftführer: | Dr. Vilmut Brock, 04188-8174
Heidekamp 7, 21256 Handeloh,
e-mail: brock@aknaturschutz.de |

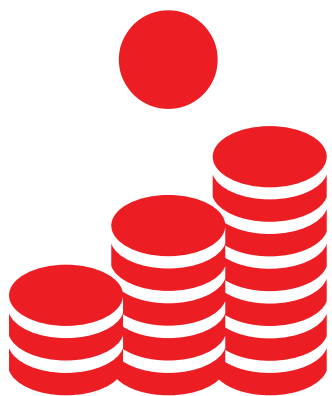
Das Mitteilungsblatt „Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt“ erscheint zweimal im Jahr und wird an Mitglieder und Freunde des AKN kostenlos abgegeben.

Print-ISSN 2509-9248, Online-ISSN 2509-9256

- | | |
|------------|--|
| Auflage: | 400 |
| Druck: | Digitaldruckerei ESF-Print, Berlin
www.esf-print.de |
| Redaktion: | U. Quante, V. Brock |
| Layout: | U. Quante |



Nachhaltig anlegen ist einfach.



spkhb.de/nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit liegt uns
am Herzen – auch bei der
Geldanlage.

Sprechen Sie mit uns.

Termin unter
☎ 040 76691-0

Aus Nähe wächst Vertrauen



Sparkasse
Harburg-Buxtehude